

Altenauer Kreisblatt

Erscheint täglich mit Ausnahme
der Sonn- und Feiertage.
Der Preis beträgt vierteljährlich durch
die Boten und Agenturen bezogen
2 M.,
durch die Post frei ins Haus 2,42 M.

Ämtliche Tageszeitung für den Kreis Altena
Altenauer Zeitung und Kreisanzeiger

Telefon Nr. 96.

Anzeigen werden bis morgens 10 Uhr
erbeten. Die sechste Seite des Anzeigen-
blattes oder deren Raum kostet 15 Pf.,
Reklamen die Seite 40 Pf.
Jede Rabattbewilligung ist hinfällig
bei der zwangsweisen Beitreibung der
Gebühren.

Nr. 143

(Erstes Blatt.)

Dienstag, den 22. Juni 1915

82. Jahrgang

Der Kampf um Lemberg.

Rawa-Ruska genommen. — Ein englischer Panzerkreuzer torpediert.

Der deutsche Tagesbericht.

WTB. Großes Hauptquartier, 21. Juni.
Ämtlich. Eingetroffen 3,05 Uhr.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Gegen die Front nördlich Arras beschränkte sich der Gegner hauptsächlich auf Artillerieangriffe. Nördlich Souchez erfolgte ein Infanterieangriff, der von uns abgewiesen wurde. Westlich Souchez schloß ein vereinzelter nächtlicher französischer Vorstoß gegen unsere Stellungen westlich Moulins sous Tournay. Am Westrand der Argonnen gingen wir zum Angriff über. Württembergische und norddeutsche Landwehr erlitten auf 2 Kilometer Frontbreite mehrere hintereinanderliegende Verteidigungslinien und fügten den Franzosen bei ihren vergeblichen Gegenangriffen die schwersten Verluste zu. Die Beute des Kampfes beträgt an Gefangenen 6 Offiziere, 623 Mann sowie 3 Maschinengewehre und 3 Minenwerfer.

Auf den Maasböden richteten die Franzosen gegen unsere Stellungen an der Grande Tranchée östlich des Garges abends fünf starke Angriffe, die westlich der Straße in unserem Feuer zusammenbrachen. Westlich der Straße drang der Gegner in Teile unserer Stellungen ein. Er ist zum Teil bereits wieder verjagt. 70 Gefangene blieben in unserer Hand.

Westlich von Lunéville nahmen wir unsere über Gonderon vorgeschobenen Vorposten vor überlegenen Kräften auf die Hauptstellung nördlich des Ortes zurück.

In den Vogesen wurden feindliche Angriffe im Gedränge und südlich blutig abge schlagen. Nachts räumten wir zur Vermeidung unnötiger Verluste planmäßig den Ort Megeral, der von der französischen Artillerie in Trümmer geschossen ist.

Östlicher Kriegsschauplatz.

In Gegend nordwestlich Szawle und östlich der oberen Dubissa nahmen mehrere zum Teil von stärkeren Kräften ausgeführte russische Angriffe südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Armeen des Generalobersten von Madensen kämpften um Lemberg und Zolkiw. Rawa-Ruska ist in unserer Hand. Westlich Rawa-Ruska wurde der Feind gefesselt von unseren Truppen angegriffen und gemorfen. Am 19. und 20. Juni wurden auf dem Kampffelde zwischen Janow und nördlich Magierow rund 9500 Russen gefangen genommen, 8 Geschütze und 26 Maschinengewehre erbeutet.

Oberste Heeresleitung.

WTB. Wien, 21. Juni. Ämtlich wird verlautbart vom 21. Juni, mittags:

Russischer Kriegsschauplatz.

Die verbündeten Truppen sind auf der Verfolgung bis vor Zolkiw, bis nahe an Lemberg und südlich der Stadt bis an den Szegedbach vorgedrungen. Die in dieser Linie stehenden russischen Kräfte wurden überall angegriffen. Bei Mikolajow-Zydaczow hält der Feind am Dnjepr. Truppen der Armee Pjanzer schlugen heftige Angriffe der Russen südwestlich Potok-Zloty bei Zaleszczyki und im besser absehbaren Grenzgebiet wieder unter schweren Verlusten zurück. Die sonstige Lage im Nordosten ist unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

In der Nacht auf den 30. Juni schlugen unsere tapferen Truppen bei Pila von italienischen Angriffen zurück. Hier erschien ein italienischer Offizier mit der weißen Fahne und einem Hornisten vor unserer Stellung, um eine Bitte seines Brigadeführers vorzubringen. Da sich diese Personen nicht mit einer schriftlichen Vollmacht als Parlamentäre ausweisen konnten, wurden sie festgenommen und sind kriegsgefangen.

Im Gebiete nordwestlich des Aru wurde der Feind aus seiner Stellung geworfen, wobei sich Abteilungen des 2. und 3. Infanterie-Regiments besonders auszeichneten. Unsere schwere Artillerie griff erfolgreich in den Gebirgskampf ein.

An der kärntnerischen Grenze griff der Gegner im Raume östlich des Pöden wie immer erfolglos an.

Im Tiroler Grenzgebiet hat sich nichts Wesentliches ereignet. Das Feuer der italienischen schweren Artillerie gegen unsere Befestigungen ist ohne jede Wirkung.



Zur 3. Schlacht um Lemberg

Am 19. Juni wurden die Tank- und Hafenanlagen von Monopolis durch ein Torpedogeschütz mit Erfolg beschossen und die Bahnhöfe von Bari und Brindisi von unseren Seeflugzeugen durch Bombenwürfe beschädigt.

Balkantrierschauplatz.

Auf diesem hat sich in letzter Zeit nichts ereignet. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: von Höfer, Feldmarschallleutnant.

Der Kaiser beim Kampf um die Grodekstellung.

WTB. Berlin, 21. Juni. Ämtlich. Seine Majestät der Kaiser hat bei dem Besichtigungsgang dem Kampfe um die Grodekstellung westlich von Lemberg beigewohnt.

Pour le merite.

WTB. Berlin, 21. Juni. Dem königlich bayerischen Generalleutnant Ritter von Kneuß, Kommandeur einer Division, ist der Orden Pour le merite verliehen worden.

Um Lemberg.

Ctr. Bln. Berlin, 21. Juni. Ueber den Verlauf der Lemberger Schlacht wird der „B. Z.“ am Mittwoch aus dem Kriegspressquartier gemeldet:

Die russische Verteidigungsstellung westlich Lemberg vom Quellgebiete des Tanew, ferner westlich Navaruska und Magierow, sowie entlang der hohen Rubin, nördlich und westlich Janow und östlich der Grodek-Linie bis an die Sümpfe und am Dnjepr bei Mikolajow ist vollständig durchbrochen. Die russische Armee ist auf der ganzen Front nach Süden verlaufenden Verbindungsfront zwischen Russisch-Polen und dem Dnjepr in vollem Rückzug. Siegreich drangen die Verbündeten bis an die Bahnlinie, welche Navaruska über Zolkiw mit Lemberg verbindet, vor. In nächstlichen Angriffen erstürmten Johann die Truppen der zweiten österreichisch-ungarischen Armee mit dem Korps Marow alle russischen Stellungen östlich des Weresapcasflusses, von der Höhe Stradec bei Janow angefangen bis in das Dnjeprtal. Die Verbündeten drangen in die zweite und letzte artilleristisch besetzte Lemberger Verteidigungslinie vor. Auch dem Dnjepr entlang sind die Verbündeten wieder erfolgreich. Berühmte Angriffe gegen die Armeen Pjanzer-Balkin, die teilweise zu erbitterten Nachkämpfen führten, wurden unter schweren russischen Verlusten abgewiesen. Damit ist wohl der russische Versuch, am Dnjepr eine Wendung herbeizuführen, als endgültig gescheitert anzusehen.

Die „Times“ über die Lage in Galizien.

TU. London, 21. Juni. Oberst Repington teilt seine Betrachtungen über die Lage der Russen in Galizien mit. Er schreibt in der „Times“: „Es ist sicherlich weder der Mangel an Menschen, noch das Fehlen des moralischen Mutes, das die Russen dazu gebracht hat, augenblicklich die Defensive zu ergreifen. Wir können die Ursache ihres Verhaltens ahnen und sehen, wo die Schwierigkeiten liegen, aber das wissen wir auch, daß übermenschliche Anstrengungen gemacht werden, um den Mangel des russischen Heeres abzuwehren.“

Die ungeheuren russischen Verluste.

Ctr. Bln. Aus Petersburg wird der „Zeff. Ztg.“ unter dem 18. ds. Mts. berichtet: Die amtlich bekanntgegebenen Offiziersverluste seit Kriegsbeginn bis 25. Mai 1915 belaufen sich auf 97 422. Statt der Gefangenen werden, wie man feststellen konnte, in der Regel Tote gezählt. Es scheint, daß dies absichtlich geschieht. Rechnet man nach dem Verhältnis, das bisher sich für die russischen Verluste als zutreffend erwies, auf einen Offizier 30 Mann, so würde sich ein russischer Gesamtverlust von 3 Millionen Mann bis zum 25. Mai ergeben. Es ist jedoch seit her mindestens noch eine halbe Million zu den Verlusten hinzugekommen. Auch darf man nicht außer acht lassen, daß die russischen Offiziersverluste mit großer Verspätung veröffentlicht werden und daß daher noch weitere vor dem 25. Mai eingetroffene Verluste bekanntgegeben sind. Die Zahl von 3 Millionen Mann kann keineswegs als phantastisch oder als übertrieben bezeichnet werden. Sie ergibt sich sowohl, wenn man die Zahl der von den Zentralmächten gefangen genommenen Soldaten, als auch, wenn man die Offiziersverluste zur Berechnung des Gesamtverlustes nach den in beiden Fällen üblichen Verhältniszahlen benutzt.

Der russische Generalstab meldet:

WTB. Petersburg, 21. Juni. Mitteilung des großen Generalstabes: In der Gegend westlich des Njemen dauern die örtlichen, langwierigen Kämpfe fort. In der Rawa-Front am 19. Juni Geschützfeuer bei Jednorozec und Grudus. An der Tanew-Front keine erheblichen Gefechte. (1) In der Richtung auf Navaruska und in der Grodek-Teilung schritt der Feind am 18. und 19. Juni zu einer neuen Offensive mit starken Kräften, darunter neuerdings aus Belgien angekommenen Truppen. Am Dnjepr dauerte am 19. Juni der hartnäckige Kampf mit den feindlichen Streitkräften, die den Fluß aufwärts von Niznotow überschritten hatten, fort. Weiter vorgehend drang der Feind bis in die Dörfer Koronek und Ros-

mierzyn vor, wurde aber durch einen Gegenangriff mit dem Bajonett unter großen Verlusten wieder zurückgeworfen. Er hinterließ allein in dem Dorfe Rosmierzyn 2000 Gefangene und 7 Maschinengewehre. Zwischen Pruth und Dnjepr dauerten die heftigen Gefechte am 18. und 19. Juni fort. Bei dem Dorfe Palmamitowla nahmen wir 8 Maschinengewehre fort.

Die Warschauer Lebensmittelmagazine in Brand gesteckt.

TU. Budapest, 21. Juni. Nach einer Meldung des „H. G.“ aus Budapest sollen die großen Lebensmittelmagazine bei Warschau im Auftrage der russischen Intendantur in Brand gesteckt worden sein, um dadurch die Ausbeutung umfangreicher Vorräte zu verhindern. Am Tage vor der Kontrolle des Magazins durch den Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch seien alle Magazine niedergebrennt.

In den russischen Ostseeprovinzen.

TU. Kopenhagen, 21. Juni. „Nationaltidende“ erzählt aus London: Der Petersburger Berichterstatter der „Morningpost“ dröhrt, daß in den russischen Ostseeprovinzen wichtige Kämpfe ausgefochten werden. Die Hauptkämpfe finden bei Szawle statt. Der Ausgang ist noch ungewiß.

Eine fähige Tat.

WTB. Wien, 21. Juni. Das Kriegspressquartier meldet: Als die Verbündeten Anfang Mai den Siegeszug durch Galizien antraten, folgten die hochmuthen Landwehren den zurückweichenden Russen hart auf den Fersen. Der Kommandant einer der verfolgenden Reiterpatrouillen, Leutnant von Pindler, wurde am 5. Mai, als er abgefeuert eine Meldung schrieb, von Kosaken überfallen und getötet mit dem Korporal Kloss, nachdem beide ihre Munitio gegen die Kosaken verschossen hatten, in russische Gefangenschaft. Am 6. Mai marschierte er bis Wzana mit einer russischen Kavalleriebrigade, wo diese in unser Artillerie- und Maschinengewehrfeuer geriet. Die momentane Verwirrung ausnützend, bewaffneten sich Pindler und Kloss sowie 5 gefangene Infanteristen des Pjeter Landwehrinfanterieregiments mit den Gewehren der russischen Geschützbedeckung. Der Leutnant forderte einen russischen General zur Uebergabe auf und machte ihn, einen Oberst, 10 andere Offiziere und 382 Mann zu Gefangenen. Als Beute fielen infolge dieser fähigen Tat 15 Geschütze, darunter einige schwere, und eine große Zahl von Fuhrwerken und Pferden in unsere Hände. Im Verein mit der herbeigeeilten Maschinengewehrbedeckung transportierte Pindler die Gefangenen nach der in der Nähe befindlichen Pjeter-Landwehrdivision und gab seine Gefangenen bei dem Korpskommando ab.

Warum Maklaw ging.

TU. Hamburg, 21. Juni. Das „Hamburger Fremdenblatt“ meldet aus Kopenhagen: Der Rücktritt des russischen Ministers des Innern Maklaw hängt zusammen mit großen Veruntreuungen von Ministerialbeamten bei Lieferungen, deren Aufdeckung in der Reichsduma zu einem großen Skandal führen mußte. Durch den Rücktritt des Ministers hoffte man, dies zu vermeiden. Da auch im Eisenbahnministerium große Mißstände herrschen, wird Minister Rudkow, der gleichfalls zur Kriegspartei gehört, bald gehen müssen.

Unsere Unterseeboote.

WTB. Berlin, 22. Juni. Ämtlich. Am 20. Juni griff eines unserer Unterseeboote etwa 100 Seemeilen östlich von Girth of Forth einen englischen Panzerkreuzer, angeordnet von der Minotaur-Klasse an. Der Torpedo traf, seine Wirkung konnte jedoch von dem Unterseeboot nicht mehr beobachtet werden.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabes.

Gen.: Behndt.
Girth of Forth ist der tief in Schottland eindringende Meerbusen. Der Minotaurtyp hat eine Länge von 150 Meter, 22,7 Meter Breite, 7,9 Meter Tiefgang, Verdrang 14 830 Tonnen, Pferdestärken 27 000, Besatzung 755 Mann. Vier Geschütze von 23,4 cm., zehn von 19 cm. und 16 von 7,6 cm. Geschwindigkeit 23 Knoten.

Von der Westfront.

Französische Kriegsberichte.

WTB. Paris, 21. Juni. Sonntag nachmittag wurde amtlich gemeldet: Dem gestrigen Abendbericht ist nichts hinzuzufügen.

Der amtliche Bericht von Sonntagabend lautet: In dem Abschnitt nördlich Arras sind wir Herren des Bualgrundes. Wir machten gegen Osten einen Angriff in der Richtung Souchez und rüdten etwa einen Kilometer vor. Der Artilleriekampf dauert mit großer Heftigkeit an. Westlich der Argonnen schlugen wir einen heftigen feindlichen Angriff zurück und machten Gefangene, darunter zwei Offiziere. In Lothringen in der Nähe von Regillon nahmen wir ein Zentrum des feindlichen Widerstandes und warfen zwei feindliche Gegenangriffe zurück. Ein dritter Gegenangriff drängte uns einen Augenblick zurück, aber wir eroberten fast sofort die ganze Stellung. Ein vierter Gegenangriff wurde durch unser Feuer abgehalten. Wir machten etwa 50 Gefangene. Unsere Offensive im Festhalte machte weitere Fortschritte. Wir machten dem neuen Gefangenen.

Zwischen Arras und Souchez.

TU. Neufchâtel, 21. Juni. Aus Le Havre wird gemeldet: Nach Mitteilungen französischer Vermittler, die an den nördlichen Kämpfen bei Verdun teilnehmen, sind die Lazarette von Amiens und Abbeville derart überfüllt, daß dort an eine Unterbringung, geschweige denn Verpflegung und Ablösung eintreffender Transporte nicht zu denken ist. Man gibt offen die enormen Verluste bei den letzten, in tief gegliederten Massen ausgeführten Offensiven zu. „Journal de Rouen“ veröffentlicht einen Feldpostbrief, in dem es heißt: „Von Arras bis Souchez breitet sich ein entsetzliches Leichenfeld aus. Hausenweise liegen die Toten. Wer wird sie bestatten?“

Der Fliegerangriff auf Nancy.

WTB. Paris, 21. Juni. Wie die Blätter melden, sind in Nancy noch zwei Personen den Verwundungen erlegen, die ihnen Fliegerbomben bei dem deutschen Fliegerangriff am vorigen Donnerstag beibrachten. Die Zahl der Todesopfer beträgt nunmehr sieben.

Von Ost nach West.

WTB. Kopenhagen, 21. Juni. Die Zeitung „Årbøger“ teilt mit: Ein ausgezeichnete Militärkorrespondent Englands hat in einer englischen Zeitschrift einen Artikel veröffentlicht, in dem er berechnet, daß die russische Niederlage eine Million besser deutscher Soldaten für die Westfront freimachen werde. Er nimmt an, daß dieser Angriff dann mit ungeheurer Kraft und unter Anwendung der furchtbaren chemischen Kriegsmittel stattfinden werde. Er bezweifelt, daß dann die Verteidigung ohne Geländeverlust durchgeführt werden kann. Es müsse ein neues Offizierskorps ausgebildet werden und eine Organisation des gesamten Volkes für die Fabrikation von Munition und den Heeresdienst durchgeführt werden.

Die deutschfeindliche Zeitung „Årbøger“ bemerkt hierzu: „Lloyd George kommt zu der englischen Bevölkerung als Bote bitterster Not. Was die deutsche Heere nicht ausrichten konnten, das konnte die deutsche Industrie vollenden. Wer kann wissen, ob die Alliierten die nächsten Monate überhaupt werden durchhalten?“

Sehr betrübend.

TU. London, 21. Juni. Die Wochenzeitschrift „Nation“ schreibt: Ganz natürlichweise richtet sich unsere größte Besorgnis auf den Feldzug. Wir fühlen, daß wir in einer unbestimmten Zeit leben. Dem großen Gewinn Italiens folgten Enttäuschungen bezüglich dieses neuen Bundesgenossen und der Hoffnung auf Griechenland kann man sich nicht frei hingeben, wenn sie auch stärker wird. Eine schwere Wolke erhebt sich im nahen Osten. Die Berichte bezüglich der Russen sind sehr betrübend. Eine Gruppe von Theoretikern des Feldzuges hat trotz aller Rückschläge das größte Vertrauen in die ausgezeichnete Leitung des Feldzuges und versichert, daß der endgültige Erfolg kommen werde, wenn auch mit großer Verzögerung.

Noch immer keine Verlustlisten!

WTB. Lyon, 21. Juni. Wie „Progres“ aus Paris meldet, hat der Kriegsminister auf die Aufforderung der Liga der Menschenrechte, die Verluste bekannt zu geben, erwidert, eine derartige Veröffentlichung erscheine nicht notwendig. (!) Die Öffentlichkeit zeige keine Ungebuld. (!) Eine vorzeitige (!) Veröffentlichung könne unter den augenblicklichen Verhältnissen als ein Vorwand für unangebrachte Erörterungen (!) dienen.

Vom italienischen Kriegsschauplatz.

WTB. Wien, 21. Juni. Das Kriegspressequartier meldet:

Ueber die jüngsten Kämpfe bei dem Plawabergang werden nachträglich folgende Einzelheiten bekannt: Die Italiener hatten mehrere Tage lang aus mehr als 100 Geschützen die Stellungen unserer Truppen beschossen. Als sie die Ueberzeugung gewonnen zu haben glaubten, daß durch dieses Feuer unsere Positionen würde geworden sein, ging die 3. italienische Division zum Angriff über. In unerschütterlicher Ruhe ließ unsere Infanterie die Sturmloren bis auf nahe Distanzen herankommen und eröffnete erst jetzt ein mörderisches Feuer. Die Italiener jedoch, in deren Reihen sich zahlreiche aus dem Tripoliskrieg gewiegte Truppen befanden, ließen sich ungeachtet der großen Verluste von der Vorrichtung nicht abhalten, zumal sie wahrnahmen, daß sich vor unseren Stellungen keine Drohgebärden befanden. Wie toll stürmten sie heran. Es kam zu einem wütenden Handgemenge, wobei Mann gegen Mann kämpfte und Gewehrkolben, Spaten, Steine, Messer ja selbst die Hände als Waffe dienten. Der Angriff mißlang. Noch zweimal und nicht minder heftig wiederholten die Feinde den Sturm, wieder ohne Erfolg. Als ihre Widerstandskraft endlich gebrochen war, traten sie unter Zurücklassung vieler Toter und Verwundeter den Rückzug an.

Italienische Berichte.

WTB. Rom, 21. Juni. Bericht der obersten Heeresleitung vom 20. Juni:

Das regnerische Wetter und der Nebel behinderten und verlangsamten die Operationen in dem gebirgigen Teil des Kriegsschauplatzes. Inzwischen war es im Gebiet des Arn möglich, unsere Besitzungen durch Beziehen der Stellungen, die die Umgebung Plezios beherrschten, zu vervollständigen und zu verstärken. Am 20. Juni warfen wir zwei im Schutze der Nacht ausgeführte feindliche Gegenangriffe gegen unsere kürzlich eroberten Stellungen um Plawa zurück. Am Abend des 18. Juni ließ ein feindliches Flugzeug Bomben auf einen aus dem Bahnhof von Cormons fahrenden Sanitätszug fallen. Der Lokomotivführer wurde verwundet und leichter Sachschaden angerichtet.

Italienische „Kriegsbegeisterung“.

TU. Wien, 21. Juni. Das „Neue Wiener Tageblatt“ meldet aus Lugano: Der „Avanti“ berichtet, daß die Sammlungen für die Kriegsoffer und für das rote Kreuz in Mailand das Ergebnis von kaum 60 000 Lire gebracht haben. In Genua wurden nur 45 000 Lire gezeichnet. Der „Avanti“ nennt das Ergebnis kläglich und schreibt: „Das Ausland wird sprachlos sein über diese „Vaterlandsiebe“ der reichen Kriegsbegeisterer in Mailand und Genua.“

„Aus begreiflichen Gründen“.

WTB. Wien, 21. Juni. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Bei gefallenem italienischen Soldaten wurde ein Befehl Nr. 1939 vom 8. Juni 1915 des Kommandos Carnia aufgefunden, mit dem die unterstellten Kommandos verständigt wurden, daß die italienische Regierung aus begreiflichen Gründen moralischer Natur jeden Rücktransport von Leichen Gefallener ins Hinterland strengstens verboten habe.

Der Streit um Albanien.

TU. Lugano, 21. Juni. Die Consulta richtet durch die „Tribuna“ eine neue dringende Mahnung an Serbien, Griechenland und Montenegro, von Albanien die Hände zu lassen. Albanien sei ein vordland, wo die Balkanstaaten ohne Einverständnis und Erlaubnis Italiens nichts zu suchen hätten. Die neuen Balkanstaaten hätten diese These ja bereits anerkannt und vor dem Willen Europas (d. h. Italiens) seinerzeit ihre Truppen aus Albanien zurückgezogen. Es hätte also gar keinen Zweck, wenn Serbien, Griechenland und Montenegro heute auf Albanien ihre Hand legen, da derartige Maßnahmen von dem künftigen Friedenskonferenz, d. h. von dem Viererband doch umgestoßen würden.

Der Kampf um die Dardanellen.

Der türkische Bericht.

WTB. Konstantinopel, 21. Juni. Das Hauptquartier teilt mit:

An der Dardanellenfront bei Ari Burnu ereignete sich am 18. und 19. Juni nichts Wesentliches. Ein von neun Torpedobooten und 7 Minensuchern gebildetes feindliches Schiff ergriff vor Seddul Bahr und beschloß unsere Küstenbatterie auf dem asiatischen Ufer, zog sich dann wieder mit Bedeckung nach Vennos hin zurück. Am 19. Juni wurde ein schwacher Angriff gegen das Zentrum und unsere Südruppen bei Seddul Bahr mit Verlusten zurückgewiesen. Unsere Küstenbatterien beschossen die Artilleriekolonnen und Transportschiffe des Feindes wirksam, ebenso wie seine Infanterie, die unter dem wirksamen Feuer unserer europäischen Batterien den Rückzug antrat. Unsere Batterien auf dem asiatischen Ufer beschossen auch die Kolonnen des Feindes, die nach dem neuen Lager marschierten, und seine Schuppen und Flugzeuge wirksam, verursachten einen Brand, der mehrere Flugzeuge vernichtete und Schreien unter den Truppen und Tieren des Feindes verbreitete. Feindliche Flieger überflogen unsere Batterien und warfen acht Bomben ab, jedoch ohne Erfolg.

Von den anderen Fronten ist nichts zu melden.

WTB. Konstantinopel, 21. Juni. Das Hauptquartier teilt mit:

An der Dardanellenfront fand gestern bei Ari Burnu schwacher Artillerie- und Infanteriekampf statt. Bei Seddul Bahr scheiterte ein mittags gegen unseren linken Flügel gerichteter feindlicher Angriff in unserem Feuer. Der Feind mußte sich mit großen Verlusten in seine Schützengräben flüchten. Ein anderer Angriff, den der Feind heute morgen bei Seddul Bahr gegen unsere ganze Front unternahm, wurde gleichfalls zurückgeschlagen. Unsere anatolischen Küstenbatterien beschossen auch heute mit Erfolg feindliche Torpedobootzerstörer, Minensucher, Flugzeuge, Munitionslager sowie zwei Fliegergruppen, zerstörten ein feindliches Flugzeug und beschädigten ein anderes. Der Feind ließ darauf von seinen Fliegern mehr als 30 Bomben auf diese Batterie werfen, ohne Schaden anzurichten.

An den übrigen Fronten ist die Lage unverändert.

Was Neuter berichtet:

TU. London, 21. Juni. Der Korrespondent des Neuterbüros droht einen ausführlichen Bericht über den seit langem erwarteten allgemeinen Angriff auf die türkischen Schützengräben bei Ari Burnu. In dem Bericht wird eingehend das Bombardement geschildert, dessen Erfolg aber allem Anscheine nach mit den angewandten Mitteln nicht im Einklang gestanden hat, da die Lage für die Verbündeten noch nicht günstiger geworden ist. Obwohl der Korrespondent Fortschritte der Engländer im Zentrum bis zur 5. Linie der türkischen Streitkräfte zu melden weiß, muß er zugeben, daß die Erfolge auf der Flanke ganz gering waren. Die Türken waren dort viel stärker verschanzt und ein ungestümes Gefecht entbrannte. Die Engländer versuchten hierbei, ihre Linien vorzuschieben, jedoch meldet der Korrespondent das Ergebnis dieser Anstrengungen nicht.

Die Kämpfe im Kaukasus.

WTB. Petersburg, 21. Juni. Der Generalstab der Kaukasusarmee gibt unter dem 18. Juni bekannt:

Ein Versuch der Türken gegen die rechte Flanke unserer Truppen in der Richtung auf die Küste die Offensive zu ergreifen, wurde abgewiesen. In der Richtung auf Melasgirt fand westlich von Alalat (?) ein Gefecht unserer Kavallerie mit Kurden statt. In der Gegend von An unbedeutendes Infanteriegefecht.

Die Neutralen.

Die Spanier und der Papst.

WTB. Genf, 21. Juni. Einer Meldung des „Temps“ zufolge wird in Spanien gegenwärtig hartnäckiger als je eine Propaganda getrieben, um den Papst zu veranlassen, seinen Sitz dorthin zu verlegen. Die Gruppe der sozialen Verteidigung in Madrid sandte dem Papst Bezeugungen ihrer Ehrfurcht und boten ihm als Wohnsitz den Estorial an.

Rumänisch-italienische „Liebenswürdigkeiten“.

TU. St. Gallen, 21. Juni. Aus Mailand wird gemeldet: Das rumänische Regierungsblatt „Independence Roumaine“ führt in einem längeren Artikel aus, für Italien sei der Feldzug höchst schwierig und der Erfolg höchst gering. Die italienische Presse greift deshalb das rumänische Blatt heftig an und erklärt Rumänien für vierundfünfzigmal. Es halte sich immer mehr zu den Zentralmächten.

Rundgebungen für unsere Feinde in Lissabon.

TU. Zürich, 21. Juni. Aus Lissabon wird gemeldet: Zahlreiche Vereine begaben sich vor die Gesandtschaften der Verbündeten, um dort ihre Sympathien für die befreundeten Nationen kundzugeben. Parlamentarier und angesehenen Personen nahmen an der Rundgebung teil.

Eine Rundgebung des deutschen Episkopats.

TU. Köln, 21. Juni. Die „Köln. Volksztg.“ meldet: Die beiden deutschen Kardinalen von Bettinger (Münster) und von Hartmann (Köln) haben an den Kaiser folgendes Telegramm gerichtet:

„Empört über die Verunglimpfung des deutschen Vaterlandes und seines glorreichen Heeres in dem Buche „Der deutsche Krieg und der Katholizismus“ ist es uns Herzensbedürfnis, Eurer Majestät im Namen des ganzen deutschen Episkopats unsere schmerzliche Entrüstung auszusprechen. Wir werden nicht unterlassen, beim Oberhaupt der Kirche Bescheid zu führen.“

Darauf ist beim Erzbischof von Köln folgende Antwort eingelaufen:

„Ich danke Ihnen und dem Kardinal von Bettinger herzlich für den Ausdruck der Entrüstung des deutschen Episkopats angesichts der schmählichen literarischen Verleumdung des deutschen Volkes und Heeres seitens unserer Feinde. Auch diese Angriffe prallen ab an dem guten Gewissen und der stillen Kraft, mit denen das deutsche Volk seine gerechte Sache verteidigt, fallen auf ihre Urheber zurück.“

Wilhelm I. R.“

„Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ gegen „Deutsche Tageszeitung“.

WTB. Berlin, 21. Juni. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: In der „Deutschen Tageszeitung“ wird seit längerer Zeit fast täglich eine leidenschaftliche Kampagne geführt, in der mehr oder minder offen in dem Tone der Eingeweihten den Lesern die Augen über die angeblichen Gefahren geöffnet werden sollen, die dem deutschen Ansehen im allgemeinen und der energischen Kriegführung gegen England in besonderer durch eine schlappe Haltung der Regierung in den bekannten Differenzen mit Amerika wegen des U-Bootskrieges drohen könnten. Auf der einen Seite wird der Ansehen erweckt, als ob amtliche Kreise um des lieben Friedens willen darauf dächten, die Ueberlegenheit der deutschen Tauchbootwaffe preiszugeben, auf der anderen Seite scheut man nicht vor der Torheit der Behauptung zurück, daß die Vermehrung der Zahl unserer Feinde durch die Vereinigten Staaten eine ganz gleichgültige Sache wäre. In der heutigen Montagsnummer verteilte sich die „Deutsche Tageszeitung“ zu der kaum mehr verhüllten Verpöthung des in den deutschen Reihen an Amerika eingenommenen Rechtsstandpunktes und zu einem persönlichen Angriff auf den leitenden Staatsmann. Die Männer, die die Verantwortung tragen, Gefahren und Vorteile gegen einander abzuwägen, werden nicht dadurch berührt, wenn ihnen direkt oder in allerlei Umförmungen Kleinmut, Schlappheit oder Rückenmärktum vorgeworfen wird. Sie machen vollen Anspruch auf die Gefühle der nationalen Kraft und Würde, die der Marineinfanterie der „Deutschen Tageszeitung“ allein zu vertreten glaubt. Ein solches Treiben ist lediglich geeignet, der kaiserlichen Regierung die Aufgabe zu erschweren. Bei Erledigung des Streitpunktes mit Amerika sei es nicht nur die Kampfkraft unserer Waffen zu erhalten, sondern auch schädigende Rückwirkungen auf die politische Situation zu vermeiden. Im Interesse der Landesverteidigung, wie der auswärtigen Politik muß erwartet werden, daß diese mit leeren Gerüchten und unpolitischen Gefühlen der Entrüstung arbeitende Propaganda ein Ende nimmt.

WTB. Berlin, 21. Juni. Wie die „Deutsche Tageszeitung“ mitteilt, ist ihr Erscheinen wegen eines Artikels in der Montagsnummer bis auf weiteres untersagt worden.

Kriegervereine und Sozialdemokratie.

Die „Parole“ veröffentlicht folgende Bekanntmachung des Vorstandes des Preussischen Landes-Kriegerverbandes:

Die gegenwärtige und zukünftige Stellung des Kriegervereinswesens gegenüber der Sozialdemokratie hat den hauptsächlichsten Gegenstand der Verhandlungen des Vorstandes des Preussischen Landes-Kriegerverbandes.

Der Vorstand des Preussischen Landes-Kriegerverbandes in seiner Sitzung vom 9. Mai 1915 gebildet. Ausgehend von der herrlichen Einmütigkeit, mit der alle politischen Parteien und wirtschaftlichen Organisationen ohne Unterschied dem Rufe des Kaisers gefolgt und mit der sie bis zum siegreichen Ende durchzuhalten entschlossen sind, in Erinnerung ferner an das warmherzige Wort unseres Kaisers bei Beginn des Krieges: „Ich kenne keine Partei mehr“, hat der Vorstand des Preussischen Landes-Kriegerverbandes einstimmig beschlossen, nachstehende Rundgebung an die Vereine der deutschen Landes-Kriegerverbände zu erlassen:

Das deutsche Volk hat in seiner Gefamtheit, im Felde wie in der Heimat, seine Vaterlandsliebe glänzend betätigt. Die deutschen Landes-Kriegerverbände haben das Vertrauen, daß diese einmütige Gesinnung, die die wehrhaften Söhne dem Rufe des Kaisers hat folgen lassen, auch nach dem Kriege erhalten bleibt. Sie sind überzeugt, daß die ehemaligen Soldaten, die in die Kriegervereine aufgenommen zu werden wünschen, auch fernerhin monarchische Gesinnung bewahren werden. Sie ermächtigen deshalb die Vereine, alle, welche diese Verpflichtung anerkennen, ohne Prüfung der politischen Parteistellung kameradschaftlich in ihre Reihen aufzunehmen.

Die Rundgebung wird nunmehr allen Vereinen zugewandt sein; sie ist von dem Vertrauen getragen, zu dem uns die gegenwärtige große Zeit berechtigt. Wir erlauben die Vereine, von jetzt ab und bis etwa der nächste Abgeordnetentag anders beschließen sollte, bei der Aufnahme von Kameraden nur die persönliche Würdigkeit des Aufzunehmenden in Betracht zu ziehen. Es ist auch nicht die Absicht der Rundgebung, daß die Anerkennung monarchischer Gesinnung von jedem neu Eintretenden ausdrücklich verlangt werden soll. Wir wollen gegenwärtig von jedem, der in einem Kriegerverein eintreten will, annehmen, daß er vaterlandsliebend und monarchisch gesinnt ist.

Kleinere Meldungen.

Japan am Vorabend parlamentarischer Kämpfe.

TU. Stockholm, 21. Juni. Das japanische Parlament steht am Vorabend heftiger Kämpfe um die chinesische Frage. Die Opposition des Unterhauses bemüht sich, die Abkündigung des chinesisch-japanischen Vertrages zu einem heftigen Vorstoß gegen das Kabinett, und wirft ihm Ungeschicklichkeit bei der Führung der Verhandlungen mit China vor. Sie hat in einem Mißtrauensvotum die Demission des Kabinetts beantragt. In einer Reihe von Fragen wird darauf hingewiesen, daß es trotz der günstigen militärischen und politischen Situation nicht gelungen sei, alle Forderungen Japans durchzusetzen. Das chinesische Abkommen lasse nicht nur eine Reihe von Fragen ungelöst, sondern gefährde den Frieden des fernen Ostens in hohem Maße.

Eine deutsche Vergeltungsmaßnahme.

TU. Halle (Saale), 22. Juni. Als Vergeltungsmaßnahme gegen die Behandlung deutscher Kriegsgefangener in Frankreich mußte die französische Wochenzeitschrift des Gefangenenlagers in Odruf, das „Journal du camp d'Odruf“, ihr Erscheinen einstellen.

Aus unserer Stadt.

Altena, 22. Juni.

* Wetterbericht für Mittwoch: Trocken, heiter warm.

* Die herzlichsten Grüße an alle lieben Altenaer senden Hubert Wigge, Hugo Thee, Ernst Dunkel (Einfach), Em. Langemann (Ohle).

* Keine feuergefährlichen Gegenstände ins Feld! Trotz wiederholter Warnung werden immer noch feuergefährliche Gegenstände wie Streichhölzer, Benzin, Ätzer, mit der Feldpost verschickt. Als belagerte Städte folgen dieser verbotswidrigen Verschickung wiederholte Brandunfälle auf. Am 16. Mai ist die Ladung eines bei einer Feldpoststation des östlichen Kriegsschauplatzes in einem Kraftwagen eingetroffenen Postverandes aus sich heraus in Brand geraten, wobei 2 Pakete und etwa 40 Päckchen beschädigt worden sind. Zwei weitere Brandunfälle sind jüngsten Datums. Der eine hat sich am 5. Juni in einem Postbeiwagen des Zuges D 129 Köln-Hannover-Berlin, der andere am 8. Juni in einem Postbeiwagen des Zuges 279 Breslau-Mühlwitz zugezogen. Beide Wagen waren mit Päckchen für das Offizier beladen. Während in dem Falle vom 5. Juni der Brand so zeitig entdeckt und gelöscht worden ist, daß nur wenig Päckchen völlig vernichtet worden sind, sind in dem Falle vom 8. Juni trotz latentschneller Eingriffe des Post- und Eisenbahnpersonals 3500 Päckchen dem Brand zum Opfer gefallen. Nach dem Befunde ist in allen drei Fällen Selbstentzündung von Streichhölzern als Ursache der Brände anzusehen. Die Vorfälle sind eine neue ernste Mahnung, die Verschickung von Streichhölzern und anderer leicht entzündbarer Gegenstände mit der Feldpost unbedingt zu unterlassen. Gewiss sind Feuerzeuge unentbehrliche Gebrauchsmittel für den Soldaten im Felde. Es gibt aber völlig ungefährliche, mit Feuerstein und Zündschnur, die sich zur Beförderung mit der Feldpost eignen. Die Vereinigungen zur Sammlung von Liebesgaben für unsere Krieger führen in ihren Aufrufen an die für die Soldaten unentbehrlichen Gegenständen auch Streichhölzer auf. Wenn hieraus gefolgert werden sollte, daß unter die Liebesgaben, die der einzelne in Form von Feldpostpäckchen durch die Feldpost verschickt, auch Streichhölzer aufgenommen werden dürfen, so wäre das falsch. Die von den Vereinigungen gesammelten Liebesgaben für das Heer werden nicht durch die Feldpost verschickt, sondern mit anderen Mitteln, die es gestatten, daß unter Anwendung gewisser Vorichtsmaßregeln auch Streichhölzer befördert werden.

* An der Hülbecker Talsperre findet morgen nachmittag ein Konzert des Hülbecker Stadt-Orchesters statt.

* Aufstehende Krankheiten wurden in der Zeit vom 6. bis 12. Juni amtlich gemeldet im Kreise Altena aus Köh, Dümmedt und Natmede je 1, aus Oberhahnde 2, aus Diphtherte, aus Halver 1, aus Rindbittfieber, aus Neuenrade und

Halver je 1 Tot
Regierung
in derselben
Ertr., 18 Todes
Todesfall (in
Ertr., 2 Todes
an Tuberkulose
an Scharlach 1
Lebentypus 2
typhus 2 Ertr.

Leb
und Ser
Die Entf

TU. Berlin
wird aus dem
Die russische
Nord über
Krieg losget
Kriegsgefahr
wird sie hier
zu Verteidigun
Stellung
geschehen, und
den ihr drohen
lung selbst ist
haltbar in be
bringenden Tr
gegriffen. Ein
in dem Falle
Lingen sollte,
ter Lemberg i
und auf der i
stehenden Bäl
Die Widerstan
auch aus diese
gend geboten
sen und Boehm
aller Kräfte er
Armeen Linsin
mehrern sich
geschwächten
zung. Die n
Truppen noch
um am Onstje
haupte.

Ru
X Chiffa
tersburger Kor
meldet: M
Italien ge
lange Dauer
Wiltsoff ert
schwebenden
bald Kriege
Wiltsoff, Auf
Winterfeldge
nischen Gefan
weise die Bebe
zu schaden. N
kämpfen. Na
darauf, im Juli
sein. Große Un
gelast und Wla
lich, daß die
ungenügend
Die Verwunde
bracht worden.
Rückland verhi
fenstrie in Gal
in Polen zu be
Armee von Se
nimmt war, u
dem Jaren ha
waren die Be
daß sie die deut
nen. Man fäh
der Meerenge
achtet der ungl
die Verfassung
General Fürst
des am Duna
Nikolaus hat ih
In militärische
zung des Krieg
neral Autopatt

Russische Unz

TU. St. d
burger Zeitung
Kommunikates
aufammengest
gewiesenen deu
von eigenen
weist den Anfr
rückten, wenn
geräumt hätten.
unter der Sign

Fü

M

K

des gesar

Zum

Erweiterun

werden M

solide

Gie

gegen hohe

gesucht.

Angeb

keit, Militä

Bergman

Abteilu

Bundes in
det. Aus-
it, mit der
den Orga-
des Krieger-
den Ende
erung fer-
Kaffers bei
rte mehr,
einmütig
die Ver-
bände zu

antheit, im
landslebe-
e Krieger-
e einmü-
öhne dem
nach dem
gezeigt, daß
egervereine
h fernerhin
den. Sie
welche diese
g der poli-
in ihre

Bereinen
nen getra-
ße Zeit be-
acht und
anders be-
Kameraden
Zusammen-
nicht die
merkung
neu Eintre-
voll. Wir
in einem
nt, daß er
nt ist.

gen.

en Kämpfe.
panische
d heftiger
ge. Die
Melbum-
eingetroffen
-pani-
ten Vorstoß
geschichtlich
mit China
asvotum
In einer
weisen, daß
und poli-
lle Forde-
hinesische
e von
rbe den
Maße.

ahme.
s Vergel-
deutscher
die fran-
lagers in
druf", ihr

adt.
2. Juni.
ten, heiter

en Alteaer
nt Dunkel
ins Geld!
immer noch
nde e wie
eldpost ver-
er verbots-
nde Brand-
die Lobung
den obli-
en eingetrof-
Brand ge-
chen beschä-
unfälle sind

5. Juni in
Köln-Han-
in einem
-Moslowitz
t Pächchen-
end in dem
tig entbedt
ig Pächchen
dem Falle
reißens des
dichen dem
Befunde ist
on Streich-
hen. Die
g, die Ver-
e leicht ent-
unbedingt
unentbehr-
im Felde.
Feuerlein
ng mit der
ur Samme-
führen in
ten unent-
ch h 1 g e r
sollte, daß
e in Form
t verfährt,
den dürfen,
einigungen
er werden
nt mit an-
er Anwen-
treichhölzer

et morgen
der Stadt-
n der Zeit
n Kreise
tmede je 1,
e, aus Hal-
emode und

Salver je 1 Todesfall an Tuberkulose. Im ganzen Regierungsbezirk Arnberg wurden in derselben Zeit gemeldet: an Diphtherie 119 Erkr., 18 Todesfälle; an Genickstarre 1 Erkr., 1 Todesfall (in Gelsenkirchen); an Kindbettfieber 7 Erkr., 2 Todesfälle; an Körnerkrankheit 4 Erkr.; an Tuberkulose 60 Todesfälle; an Ruhr 1 Erkr.; an Scharlach 199 Erkr., 16 Todesfälle; an Unterleibstypus 4 Erkr. (darunter 1 Soldat); an Flecktypus 2 Erkr.; an Paratyphus 2 Erkr.

Letzte Nachrichten und Fernsprechmeldungen.

Die Entscheidungsschlacht bei Lemberg.

TU. Berlin, 22. Juni. Dem „Berl. Tageblatt“ wird aus dem k. k. Kriegspressequartier gemeldet: Die russische Armee ist nunmehr, von ihrem nach Norden über die Grenze abgetriebenen rechten Flügel losgetrennt, in ihre letzte Stellung vor Lemberg gedrängt. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird sie hier alle noch verfügbaren Verstärkungen zur Verteidigung dieser seit geraumer Zeit befestigten Stellung heranziehen, wenn dies nicht schon geschehen, und sich mit großer Aufopferung gegen den ihr drohenden Todesstoß wehren. Diese Stellung selbst ist aber bereits durch die bisher unaufhaltsam in beinahe normalem Marschtempo vordringenden Truppen der verfolgenden Armee angegriffen. Ein weniger jäher Widerstand war nur in dem Falle zu erwarten, daß es den Russen gelungen wäre, ihre zerstreuten Truppenteile hinter Lemberg wenigstens annähernd zu sammeln und auf der ihr gegenwärtig noch zur Verfügung stehenden stützenden Rückzugslinie fortzubringen. Der Widerstand vor Lemberg zeigt sich demgemäß, auch aus diesem Gesichtspunkt gesehen, für dringend geboten und bedeutet für die Armeen Mackensen und Boehm-Ermolli noch eine mit Anspannung aller Kräfte erst zu bewältigende Aufgabe. Den Armeen Linfingen und Pflanz-Baltin gegenüber wehren sich die durch schwere Verluste ausgedehnten russischen Truppen ohne Unterbrechung. Die nächsten Tage sollen zeigen, ob diese Truppen noch genügend Schlachtfähigkeit besitzen, um am Donjeß und in Bessarabien Gelände zu behaupten.

Rußland hofft auf Italien.

X. Chiasso, 22. Juni. (Priv. Bln.) Der Petersburger Korrespondent des „Secolo“, Margini, meldet: Alle Aufmerksamkeit ist auf Italien gerichtet. Man nehme noch eine lange Dauer des Krieges an. Der Kadettenführer Miljutoff erklärte, Rußland werde bis zum entscheidenden Siege kämpfen. Er hoffe, daß Italien bald Kriege befehlen werde. Sazonow erklärte Miljutoff, Rußland bereite sich zu einem zweiten Winterfeldzuge vor. Der Zar empfing den italienischen Gesandten Carloti und sagte zu ihm, er wisse die Bedeutung des italienischen Eingreifens zu schätzen. Rußland werde bis zum völligen Siege kämpfen. Nach Margini rechnen die Russen darauf, im Juli reichlich mit Munition versehen zu sein. Große Quantitäten seien bereits über Archangelst und Wladwostok eingetroffen. Es ist möglich, daß die Russen Lemberg, dessen Befestigungen ungenügend sind, ohne Verteidigung aufgeben. Die Verwundeten seien von Lemberg nach Kiew gebracht worden. Der Mangel an Munition habe Rußland verhindert, die deutsch-österreichische Offensiv in Galizien mit einer russischen Offensiv in Polen zu beantworten, obwohl die Russen die Armee von Sebastopol, die für den Bosporus bestimmt war, und bereits eine Truppenschau vor dem Jaren hatte, nach Galizien gebracht haben, waren die Verluste der Russen doch zu groß, als daß sie die deutsche Offensiv hätten aufhalten können. Man fühlt es in Rußland, daß die Schlüssel der Meerenge jetzt in Sofia sich befinden. Ungeachtet der unglücklichen Ereignisse in Galizien sei die Verfassung des Heeres gut und das Volk ruhig. General Fürst Dimitriew ist wegen des Durchbruchs am Donajet in Ungnade gefallen. Großfürst Nikolaus hat ihn durch den General Loetich ersetzt. In militärischen Kreisen erwartet man die Entsetzung des Kriegsministers Suchomlinow durch General Kuropatkin.

Russische Unzufriedenheit mit den französischen Berichten.

TU. Stockholm, 22. Juni. In der Petersburger Zeitung „Dien“ schreibt Dimitriew: Die Kommunikationen der Franzosen sind sehr ungeschickt zusammengestellt. Wir lesen immer nur von abgewiesenen deutschen Gegenangriffen, aber niemals von eigenen Angriffen der Franzosen. Das erweckt den Anschein, als ob die Franzosen nur vorrückten, wenn die Deutschen eine Position freiwillig geräumt hätten. — In der „Nowoje Wremja“ wird unter der Signatur v. J. S. bitter darüber geklagt,

daß die Verbündeten im Westen nicht viel energischer angriffen. Der Artikel, der eine matte Mahnung zur Ruhe und noch eine mattere Vermutung ausspricht, Joffre werde doch noch alles einsehen, fragt verzweifelt, warum die Verbündeten zögern, und worauf sie warten. Berstehe man denn bei ihren Generalstößen nicht die Bedeutung des gegenwärtigen Augenblicks richtig einzuschätzen? Daß die russische Zensur diesen mit Vorwürfen untermischt, Klotus ungehindert erscheinen läßt, charakterisiert vielleicht am besten die gegenwärtige Stimmung in Rußland.

Die Matlatow „zurücktrat“.

TU. Petersburg, 21. Juni. (Indirekt.) Der Abschied des russischen Ministers des Innern war recht dramatisch. Am letzten Freitag wurde der Minister zum Jaren berufen, der leidenschaftlich dem Minister die Revolutionierung ganz Rußlands vorwarf und erklärte, er erwarte das Abschiedsgesuch des Ministers binnen 24 Stunden. Wie unerwartet die Ungnade kam, erhellt daraus, daß der Minister noch am Freitag früh den Umzug seiner Familie nach der amtlichen Sommerwohnung für den heutigen Montag angeordnet hatte. Matlatows Abschied ist als Abschlageschlag auf die Forderung der Duma nach Gorenzkyts Rücktritt zu betrachten. Nur wenn gleichzeitig der Justizminister Schtschegolew, der Hauptling der recht russischen Leute, verabschiedet werden sollte, erklären die Parteiführer, ihre Forderung nach dem Rücktritt des Ministerpräsidenten Gorenzkyt fallen zu lassen.

Russisches.

WTB. Moskau, 21. Juni. „Ruskoje Slovo“ meldet: Der Stadthauptmann von Moskau, Adrianoff hat plötzlich sein Rücktrittsgesuch eingereicht. Er wurde sofort durch den Generalmajor Solotareff ersetzt. Dasselbe Blatt berichtet: In der Stadterhaltung von Niga, wo bisher deutsch verhandelt wurde, wurde die deutsche Sprache durch die russische ersetzt. In Dorpat wurde die Körperlichkeit aufgehoben.

Ein Urteil Björnsons.

WTB. Wien, 21. Juni. Der Kriegsberichterstatter des „Freundenblattes“ hat mit dem in Hauptquartier eingetroffenen Björn Björnson eine Unterredung gehabt, worin dieser ausführte, er sei in Belgien gewesen und habe dort die angeblichen Verwundungen der Deutschen in Augenschein genommen. Ebenso sei er auch in Dünkirchen gewesen. Es war interessant, festzustellen, wie beispielsweise in Belgien ein einzelnes Haus, aus dem die deutschen Truppen beschossen wurden, dem Erdboden gleichgemacht sei, während ringsherum blühende Gärten und die Anlagen unberührt geblieben seien. Man habe preussische Art und Weise daran erkennen können. Im Osten dagegen, wo die Russen gehäuft hatten, seien ganze Strecken dem Erdboden gleichgemacht worden. Aus dieser Gegenüberstellung sei die deutsche Disziplin zu erkennen, die wohl Strafexpeditionen ausführt, aber nicht verwüstet. Die Greuel, die Björnson in Dünkirchen sah, spotteten jeder Beschreibung und er begreife nicht, wie es Völker geben könne, die behaupten, sie kämpfen für Recht und Freiheit, indem sie mit den Russen gehen. Wenn man die russische Kriegsführung beobachtet habe, dann müsse man wohl von ganzem Herzen mit allen jenen Völkern sympathisieren, die Rußland bekämpfen. Björnson sprach schließlich über die engen Bande, die ihn von seiner Jugend seither mit Wien verknüpfen. Er lobte das österreichische Soldatenmaterial, besonders die Stroter und Stelmärker.

Ein Waffenerfolg der Württemberger.

TU. Stuttgart, 22. Juni. Ueber einen Erfolg württembergischer Regimenter in den Argonnen ging dem König von Württemberg, laut „Staatsanzeiger“, folgendes Telegramm zu: Eurer Majestät melde ich untertänigst, daß starke Stellungen gestern durch Regimenter Kaiser Wilhelm und 127, aufs beste unterstützt durch Artillerie, Pioniere und Minenwerfer, in überaus tapferer Weise gesichert wurden. Die Gegner erlitten schwere Verluste. 5 Offiziere, 361 Mann gefangen. gez.: Graf Pfeil.

Unsere Flieger.

TU. Genf, 22. Juni. Französische Blätter melden aus Dik, daß dieser Ort in der letzten Woche unter den Bomben deutscher Flieger schwer zu leiden hatte. In drei aufeinander folgenden Tagen, Dienstag, Mittwoch und Donnerstag, ließen sich deutsche Flieger sehen. Dienstag abend gegen 6 1/2 Uhr warfen sie drei Bomben herab, Mittwoch abend vier Bomben. Der Sachschaden war an diesen beiden Tagen verhältnismäßig gering, doch verursachten Brandbomben, die am Donnerstag abend gegen 8 Uhr herabgeschleudert wurden, an mehreren Stellen Feuer. Das Dach der Kirche St. Martin wurde durchschlagen, aber niemand getötet. Im ganzen belegten die Flieger den Ort an diesem Tage mit 5 Bomben.

TU. Genf, 22. Juni. Wie der „Tamps“ meldet, suchte gestern ein deutsches Flugzeug Amiens zu überfliegen. Es wurde durch die Beobachtungsposten beschossen und gezwungen, kehrt zu machen. Auf dem Rückfluge warfen die Flieger mehrere Bomben herab. Eine fiel auf Corbie, zwei andere zwischen Corbie und Villers-Cretonneux. Die Bomben verursachten Materialschaden. Auch Cassel (in Frankreich) wurde von einem deutschen Flieger besucht, der sich in großer Höhe hielt und keine Bomben abwarf.

Die Angst vor der Vergeltung.

); (A. d. N., 22. Juni. (Priv. Bln.) Die „Köln. Zeitung“ meldet von der schweizerischen Grenze: Nach ihrer hohen Freude über den niederträchtigen Fliegerangriff auf Karlsruhe bekommen die Pariser Blätter es jetzt mit der Angst vor einer deutschen Vergeltung zu tun.

Vom italienischen Kriegsschauplatz.

WTB. Basel, 21. Juni. Die „Nationalzeitung“ meldet aus Mailand: In den Kämpfen am Arn wurden der Oberst eines Bersagliereregiments fast tödlich verwundet, ein Oberleutnant und 2 Majore wurden getötet, außerdem fielen 11 andere Offiziere, 16 sind verwundet. Die sozialistische Organisation von Pallanza wurde vom Kommandanten des Bezirks aufgelöst, das Volkshaus wurde geschlossen.

Spionagejagd in Italien.

X. Chiasso, 22. Juni. (Priv. Bln.) „Popolo d'Italia“ weiß wiederum von zahlreichen Verhaftungen angeblich deutscher Spione zu berichten. Auch diese Mitteilung ist wieder von der Zensur getrübt worden, so daß an Stelle der Spionagerubrik eine schöne weiße Stelle glänzt. In Storo wurde ein ganzes Kloster von der Militärbehörde aufgehoben, sämtliche 15 Mönche wurden ins Gefängnis nach Brescia gebracht. In Monte Fiorito wurden zwei Kapuziner verhaftet, weil sie dem Feinde Richtsignale gegeben haben sollten. Fünf Ordens- und Weltgeistliche, sowie 27 österreichische Laten seien gestern von dem Hofen Civitavecchia aus nach Cardinien gebracht worden, wo sie in das Konzentrationslager gebracht wurden. Der Herausgeber der periodischen Zeitschrift „Eco d'Italia“, der ehemalige Schiffsleutnant Santoro ist wegen des Verdachts einer österreichisch-freundlichen Gesinnung einer Hausdurchsuchung unterworfen worden.

England will die neutrale Presse bestechen.

WTB. Haag, 21. Juni. „Standard“ wendet sich gegen einen englischen Versuch, das Blatt zum Zweck der Aufnahme deutschfeindlicher Artikel zu bestechen und veröffentlicht einen darauf abzielenden Brief der Presseagentur Street, den sie als moralisches Schandstück bezeichnet. „Standard“ fragt entrüstet, wie die Firma Street, die sich als ein Hoflieferant des Königs bezeichnet, es wagen dürfe voranzusetzen, daß sich die niederländische Presse bereisfinden werde, einen solchen öffentlichen Skandal mit zu machen. Entweder müsse man annehmen, daß die englische Presse so tief stehe, daß sie in einer solchen Rücksicht keine Schädigung der Ehre erblickt, oder man habe von der niederländischen Presse eine so niederträchtige Meinung, daß jeder sich dadurch beleidigt fühlen müsse.

Englands Heuchelei.

WTB. Stockholm, 22. Juni. In der gestrigen Nummer 66 des „Svenska Dagbladet“ wird in einem Leitartikel auf das Doppelspiel Englands hingewiesen, das einerseits behauptete, für die Grundsätze der Freiheit und Menschlichkeit zu kämpfen, andererseits aber die allgemein anerkannten Grundsätze des Völkerrechts gegenüber den kleinen Staaten verletze und die unaufhebbare Pariser Deklaration nach und nach in Stücke reiße. Das Hauptrecht, das England nunmehr auf dem Meere ausübe, trage Englands Fall in sich. Wenn die neutralen Staaten Englands Willkür, womit es Recht und Unrecht auf dem Meere allein zu bestimmen fordere, hinzunehmen sich weigerten, verdrängten sie nicht nur ihr eigenes Recht, sondern auch Englands zukünftige Sicherheit, die davon abhängige, daß das Seerecht nicht nur ein leeres Wort sei.

Eine neue englische Kriegsanleihe.

WTB. London, 21. Juni. Schatzkanzler Mac Kenna kündigte eine neue Kriegsanleihe von unbeschränktem Umfang an. Die Anleihe soll zum Parikurs mit 4 1/2 % Verzinsung ausgeben werden.

Der Prozeß gegen Dewet.

WTB. London, 21. Juni. Das Reuterische Büro erfährt aus Bloemfontein: Dewet wurde auf Grund der ersten acht Anklagepunkte des Verurates für schuldig befunden. Bezüglich der anderen zwei Punkte wurde die Schuld verneint. Das Urteil soll morgen bekanntgegeben werden.

Schwedens Haltung.

WTB. Stockholm, 22. Juni. „Stockholms Dagbladet“ vom 21. Juni weist die Behauptung des „Tamps“ vom 19. Juni betreffend deutsche Agitation in Schweden zurück. Davon wisse man hiervon nichts. Die Unruhen in Schweden hinsichtlich der russischen Zukunftspläne gegen Schweden und die skandinavische Halbinsel, die der „Tamps“ als Frucht der deutschen Propaganda hinstellt, hätten ihren Grund in großen unwiderleglichen Tatsachen, wie die unablässige Auffälligkeit und das organisierte russische Spionagewesen in Schweden usw. Darin sehe das schwedische Volk ernste Vorzeichen. Die allgemeine Auffassung, daß Deutschlands zukünftige Stellung für Schwedens Zukunft nicht gleichgültig sei, sowie die starken Bande des Blutes und der Geschichte des Geistes zwischen Schweden und Deutschland, hätten die Sympathien des Volkes im Weltkriege beeinflusst. Das Trachten Schwedens nach Landgewinn, jenseits des botanischen Meerbusens, sei französische Erfindung. Aber die schwedische öffentliche Meinung sei darüber einig, daß die Rechte des finnischen Volkes anerkannt werden müssen. Es sei eine heilige Pflicht Englands und Frankreichs nach der wohlklingenden Versicherung ihrer Staatsmänner, denen das Wohl der kleinen Staaten besonders warm am Herzen liege, dazu beizutragen.

Rumänien und der Bierverband.

TU. Lugano, 22. Juni. Ein Telegramm des rumänischen Ministers des Innern, Mortun, das eine Antwort auf eine Depesche des bekannten Sängers de Sanctis darstellt, in der die Hoffnung ausgesprochen wurde, daß Rumänien an der Seite Italiens kämpfen würde, enthält eine höfliche Zurückweisung, indem es sagt, die großen Regierungen könnten sich im Vertrauen auf ihre Kraft schnell entscheiden, die kleinen hätten die Pflicht, ihre Kräfte zu wägen und ihre Wünsche zu maßigen.

Venizelos Mehrheit in der Kammer.

TU. Haag, 22. Juni. „Daily Chronicle“ meldet aus Athen, daß Venizelos endgültig über eine Mehrheit von 80 Stimmen in der neuen griechischen Kammer verfüge. Die Regierungsorgane äußern sich dahin, daß diese Mehrheit schon vor der nächsten Sitzung des neuen Parlaments verschwunden sein werde; wie dies geschehen soll, verraten sie aber nicht.

Verantwortlich für den Gesamthalt Dr. L. Hahn, Druck und Verlag von P. A. Sang, sämtlich in Altona.

Die heutige Nummer umfasst 6 Seiten.



Denkt an uns

Galem Aleikum
Galem Gold
Zigaretten

Willkommenste Liebesgabe!

Preis: 5 1/2 4 5 6 8 10 Pfg. d. Stk.

20 Stk. feldpostmäßig verpackt portofrei!

50 Stk. feldpostmäßig verpackt 10 Pf. Porto!

Orient. Tabak u. Cigaretten-Fabr. Venizelos Dresden

Jnh. Hugo Zietz, Hoflieferant S.M. d. Königs v. Sachsen

Trussfrei!

Postabonnements

auf das Altonaer Kreisblatt müssen jetzt erneuert werden.

Füelbecker Talsperre.

Morgen, Mittwoch nachmittag

KONZERT

des gesamten Lüdenschelder Stadtorchesters.
Militär Eintritt frei.

Zum sofortigen Eintritt werden für die Erweiterung der Messing-Gießerei (vorwiegend werden Messing-Bolzen gegossen) zwei tüchtige, solide

Gießer als Vorarbeiter

gegen hohen Lohn und dauernde Beschäftigung gesucht.

Angebote mit Angabe der bisherigen Tätigkeit, Militärverhältnisse erbitten sofort

Bergmann Elektrizitätswerke, A.-G.,
Abteilung Metallwerk, Berlin-Rosenthal.

Kriegsinvaliden.

Schlosser, Dreher, Hobeler
und Hilfsarbeiter

werden eingestellt. Adressen mit Angabe der Art der Invalidität werden erbeten.

Westfälische Stahlwerke, Bochum.

Altonaer Consum-Verein e. G. m. b. H.

In unserem Gebäude, Bahnhofstraße 59 ist zum 1. Oktober ds. Js. eine

Wohnung im 1. Stock,

abgeschlossene Etage mit 5 Zimmern, Keller u. Trockenboden zu mieten. Elektrische Lichtanlage ist vorhanden.
Der Vorstand.

Polizeiverordnung

betreffend Abänderung der Polizeiverordnung über den Verkehr mit Fuhrwerken auf öffentlichen Wegen, Straßen und Plätzen vom 12. März 1905.

Auf Grund der §§ 137 und 139 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (G. S. 195) und der §§ 6, 12 und 15 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 (G. S. 265) wird mit Zustimmung des Provinzialrats (für den Umfang der Provinz Westfalen folgendes verordnet:

§ 1. § 13 Absatz II der Polizeiverordnung, betreffend den Verkehr mit Fuhrwerken auf öffentlichen Wegen, Straßen und Plätzen, vom 12. März 1905 erhält folgenden Zusatz: „Ueberholenden Kraftfahrzeugen muß das vordere Fuhrwerk stets ausreichend nach der rechten Seite hin ausbiegen.“
§ 2. Diese Polizeiverordnung tritt am 15. Juni 1915 in Kraft.

Münster i. W., den 18. Mai 1915.

Der Oberpräsident der Provinz Westfalen,
Dr. Prinz von Ratibor und Corvey.

Reformierte Kirche.
Mittwoch abend 8 1/2 Uhr:
Kriegsbetsstunde.

Technikum Bingen
Maschinenbau, Elektrotechnik,
Automobilbau, Brückenbau.
Direktion: Professor Haacke.
Chemikalien.

Großes Spezial-Angebot

zu besonders vorteilhaften Preisen.

Größere Sortimente geschmackvoller Neuheiten wie wir sie bringen, können Sie in Iserlohn und den größten Nachbarstädten nicht wieder finden.

Weißes Wasch-Blusen

Weißes Wasch-Bluse	Seiden-Batist mit breitem Durchsatz . .	1 ⁹⁵
Weißes Wasch-Bluse	Tupfen-Batist mit reicher Zacken-Garnitur	3 ⁵⁰
Weißes Wasch-Bluse	Sport-Form offen u. geschlossen zu tragen	3 ⁷⁵
Weißes Wasch-Bluse	Wasch-Voile mit Glasbatist-Kragen	3 ⁹⁵
Weißes Wasch-Bluse	gesticktes Vorderteil und hoher Faltenkragen	5 ⁵⁰

Weißes Wasch-Bluse	aus gemustertem Stickerei-Voile	6 ⁵⁰
Weißes Wasch-Bluse	mit Handstickerei und Hohlraum-Motiven	6 ⁷⁵
Weißes Wasch-Bluse	Vorderteil in Fältchen abgenäht u. plissiert. Kragen	8 ⁵⁰
Weißes Wasch-Bluse	mit Handstickerei und hohem Falten-Kragen	9 ⁷⁵
Weißes Wasch-Bluse	hochelegante Handstickerei mit Spitzen-Kragen . . .	13 ⁵⁰

Weißes Wasch-Kleider

Weißes Waschkleid	aus gesticktem Voile, angekräuselter Rock . .	14 ⁵⁰
Weißes Waschkleid	aus Voile mit Stickerei, modern gezogener Rock . .	16 ⁷⁵
Weißes Waschkleid	Sattel-Rock mit Zacken-Garnitur	19 ⁷⁵
Weißes Waschkleid	aus Stickerei-Voile mit hohem Kragen	22 ⁵⁰
Weißes Waschkleid	aus Voile mit breiten Stickerei-Einsätzen	27 ⁵⁰

Weißes Waschkleid	aus Voile mit angekräuselter Stickerei-Rock . .	29 ⁵⁰
Weißes Waschkleid	aus klein gemustertem Stickerei-Voile	33 ⁵⁰
Weißes Waschkleid	mit elegantem, weitgeschnittenen Stickerei-Rock	39 ⁵⁰
Weißes Waschkleid	aus vornehm gemustertem Stickereistoff mit moderner weiß-schwarzer Stickerei	48 ⁵⁰

Weißes Wasch-Röcke

Weißer Waschrock	Leinen-Imitat mit Glasknopfen garniert . .	2 ²⁵
Weißer Waschrock	Leinen-Imitat, vorn mit Knopfgarnitur . .	3 ⁵⁰
Weißer Waschrock	aus Frotte, moderne Sattel-Form . . .	4 ⁹⁰
Weißer Waschrock	tiefer Sattel, weit geschnittener Rock . .	5 ⁹⁵
Weißer Waschrock	Sattel-Form, vorne mit Falten	7 ⁷⁵

Weißer Waschrock	Coté und Rips mit Knopfgarnitur	8 ⁷⁵
Weißer Waschrock	Sattel-Form mit angekräuselter Rock . .	9 ⁷⁵
Weißer Waschrock	Coté mit Mieder-Gürtel	11 ⁵⁰
Weißer Waschrock	Rips mit Seidenglanz, Sattel durchgeknüpft	13 ⁵⁰
Weißer Waschrock	Gabardine, Sattel-Form mit angekräuselter Rock . .	14 ⁵⁰

Weißes Wasch-Stoffe

Weißes Batist-Tupfen	Schweizer Fabrikat ca. 70 cm breit . Meter	58 Pfg.
Weißes Batist-Tupfen	verschiedene Stellungen ca. 70 cm breit . Meter	78 Pfg.
Weißes Mull-Tupfen	Schweizer Fabrikat ca. 80 cm breit . . . Meter	1 ⁴⁵
Weißes Voile-Tupfen	ca. 120 cm breit auch farbig u. schwarz . Meter	2 ⁵⁵
Weißes Voile-Tupfen	ca. 120 cm breit auch Voile-Neigeux . Meter	3 ²⁵

Weißes Wasch-Voiles	ca. 110 cm breit schöne Qualität	1 ⁵⁵
Weißes Halb-Volants	ca. 60-70 cm breit Batistgrund	1 ⁵⁵
Weißes Halb-Volants	ca. 60-70 cm breit Voilegrund	1 ⁹⁵
Weißes Voile-Stickerei	ca. 120 cm breit hübsche Muster	2 ⁹⁵
Weißes Voile-Stickerei	ca. 120 cm breit auch schwarz best. . Meter	3 ²⁵

Weißes Kinderkleider, Backfischkleider, Backfischröcke u. -Blusen

Mehrere hundert

Leichte Regen- und Staub-Mäntel

Imprägniert wasserdichter Regenmantel	mit Gürtel, offen und geschlossen zu tragen	16 ⁵⁰
Imprägniert wasserdichter Regenmantel	zweireihige Raglanform, offen und geschlossen zu tragen . .	19 ⁵⁰
Imprägniert wasserdichter Regenmantel	einreihige Raglanform, mit Stepperei-Gürtel	23 ⁵⁰
Imprägniert wasserdichter Regenmantel	einreihige Raglanform, mit weitem Rücken	27 ⁵⁰

Praktischer Gummi-Mantel	sportfarbig	17 ⁵⁰
Seidenimitierter Gummi-Mantel	aus geripptem Stoff, in neuesten Farben	23 ⁵⁰
Seidenimitierter Gummi-Mantel	in grün, olive, reseda, braun, lila, mode, grau, marine . .	26 ⁵⁰
Seidenbatist Gummi-Mantel	sehr leicht in mode, lila, marine, grün, reseda . . .	48 ⁰⁰

Federleichter Regen-Mantel	aus tropfenrechtem Batiststoff, in praktischen Farben . .	33 ⁵⁰
Federleichter Regen-Mantel	aus tropfenrechtem Batiststoff, auch in Extra-Weiten vorrätig	38 ⁵⁰
Federleichter, tropfenrechter Regen-Mantel	aus Seiden-Batist, lila, grün, blau, grau, mode, braun, schwarz	48 ⁵⁰
Federleichter, tropfenrechter Gummi-Mantel	aus Seiden-Batist, auch in Extra-Weiten vorrätig . . .	55 ⁰⁰

Basse & Uerpmann

Iserlohn.

Beachten Sie unsere Schaufenster.

Unentgeltliche Fahrvergütung bei Einkäufen von 20 Mk. an.



Statt besonderer Anzeige.

Heute vormittag 2³/₄ Uhr entschlief sanft nach längerem Leiden mein innigstgeliebter Mann

Diedr. Wilh. Dönnweg

im 57. Lebensjahre.

Dies zeigt in tiefer Trauer mit der Bitte um stille Teilnahme an

Johanna Dönnweg
geb. Benthaus.

Altena i. W., 22. Juni 1915.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 25. ds. Mts., nachmittags 5 Uhr vom Trauerhause, Bismarckstr. 6, aus statt. Trauerfeier 1¹/₄ Stunde vorher.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Mutter sprechen wir hiermit allen unsern innigsten Dank aus.

Familie Gustav Sohn.

„ Ernst Sohn.

„ Aug. Ossenber.

Trauerdrucksachen

liefert schnell, sauber und billig

P. A. Santz.

Tüchtige Silberarbeiter

in Kirchensachen erfahren, finden dauernde Stelle.

Alois Kreiten,
Hofgoldschmied,
A. O. L.

Kinderliebes

Mädchen

für bald oder später nach Elberfeld gesucht.

Näheres Bornstr. 15a.

Eichen-Schälhölzer

kauft jedes Quantum. Gef. Angebote unter P. D. 1554 durch Haasenstein & Vogler, A. G., Köln.

Ersteint
der
Der Preis
die Noten
durch die

Dr.

WTF. M.

Kart vom 22.

Unfere 3 w

Kampfe 2 e m

Der Stiefver

v. S.

WTF. B.

Serg ist heu

von öfter

men. Das

beffen Chef be

mung des We

Als am Ab

und Ost die

auf uns eind

und Berdun

berg hatte in

Armees Dantl

sah des öfter

Tropfen Wern

freude, er lau

In Oligo

Beiß, gle

dem stark

sehr schwi

Wenige Tag

Deilerreicher

räumen und

müssen. Zu

stischen Heer

ein, sodas

jahen, auch

nehmen. Am

über den

selben Karpat

ende! war

schmelzen

deutsch-öster

Wai in unoss

wälzte und

Przemysls

Jetzt krönt

stadi die

um jeden

Generalissim

mag hoch

halten konn

Ihre Wieder

— Freund,

russischen

bemerten —

geschlossen

von Ende

n o ch nicht

für die russi

lichen Flügel

Ausfichten

Aber eben

wirkung des

politische

hinüber k

Lembergs

Bulgarien

eindrucks

Wort: „Wäh

binden, um

Altendauer Kreisblatt

Nr. 143

(Zweites Blatt)

Dienstag, den 22. Juni 1915

82. Jahrgang

Sommers Anfang.

Heute, Dienstag, den 22. Juni, um 1 Uhr nachmittags, tritt die Sonne aus dem Zeichen der Zwillinge in das des Krebses und erreicht gleichzeitig den höchsten Stand in ihrer scheinbaren Jahresbahn. Damit beginnt im astronomischen Sinne der Sommer, und wenn die Meteorologie die Jahreszeiten auch bereits vom Beginn der in Frage kommenden vier Monate an rechnet, so haben sich die astronomischen Anfangsdaten der Jahreszeiten im Kalender doch bisher unbefristet behauptet. Wenn demnach in klimatischer Hinsicht die sommerliche Jahreszeit auch schon längst begonnen hat, so erscheint es doch angebracht, in diesem Augenblick eine Rückschau über den Witterungsverlauf des vergangenen Frühjahrs anzustellen, der in seinen beiden Hälften, dem sog. Vorfrühling und dem eigentlichen Frühling, ein ganz verschiedenes Bild dargeboten hat.

Während der verfloßene Winter fast durchweg äußerst mild gewesen war, stellte sich mit dem meteorologischen Frühjahrsbeginn, zu Anfang des Monats März, ein ganz unerwarteter und strenger Nachwinter ein, nur vorübergehend an einigen Tagen der letzten Märzwoche von warmem Frühlingwetter unterbrochen, dem sofort von Neuem ein starker Temperatursturz folgte. Schon in der ersten Monatswoche trat in Nordost- und Mitteldeutschland Frost ein, der sich bald außerordentlich verschärfte. Am kältesten war es in der Nacht vom 3. zum 9. März, sowie in der Nacht zum 11. In jener Nacht brach es Breslau auf 12, Königsberg auf 16, Weimar auf 17 Grad Kälte, und Ostrow hatte zwei Tage später sogar 18, Schreiberhau 22 Grad unter Null. Die während des Monats März sehr ergiebigen Niederschläge fielen infolge dessen zu einem großen Teile in Form von Schnee, jedoch während der Zeit der strengsten Kälte in Schichten beispielsweise eine etwa 20 Zentimeter hohe Schneedecke lag. Milder war es während der kalten Zeit nur im Nordwesten und Süden des Landes, wo freilich an einigen Tagen gleichfalls winterliche Temperaturen vorkamen, an anderen Tagen jedoch auch 10 Grad Wärme erreicht oder etwas überschritten wurden. Um die Mitte des Monats setzte der Frost aus; im Südwesten wurden stellenweise 13 bis 15 Grad C. erreicht. Umeinander trat aber im östlichen Ostseegebiet vom neuen strenger Frost ein; am 19. März hatten Tiflis und Odesa 14, Jankow brach es auf 15 Grad Kälte. Mit dem astronomischen Frühjahrsbeginn erfolgte die erste starke Erwärmung des Jahres; am 24. März lag das Quecksilber zu Magdeburg auf 21, in Torgau auf 22 Grad C. Das schöne Wetter war aber nur von ganz vorübergehender Dauer, und bereits am 26. trat ein neuer starker Rückgang der Temperaturen ein, und die Kälte setzte sich bis in den April hinein fort. Auch die Ergiebigkeit der Niederschläge dauerte bis in die letzte Aprilwoche hinein fort, und erst ganz am Schlusse des Monats ließen die Regenfälle fast überall nach. In den ersten Apriltagen sowie zwischen dem 10. und 14. war es überall noch winterlich kalt; die Höchsttemperaturen blieben vielfach unter 5 Grad Wärme. Vereinzelt schönere Tage wurden immer rasch wieder von recht unfreundlichen Wetter abgelöst. Erst zu Ende

der dritten Monatswoche wurde es wieder warm, und Königsberg i. Pr. brachte es bis auf 23, Berlin auf 22 Grad Wärme. Aber schon zwei Tage später drückte ein neuer Wettersturz die Temperaturen abermals bis auf 5 oder 6 Grad Wärme hinab. Auch Schneefälle waren namentlich östlich der Elbe noch recht häufig; Nachfröste kamen in allen Gegenden vielfach vor, waren aber nur im Weichselgebiet und weiter östlich von stärkerer Intensität und führten dort zu drei bis vier Grad unter Null. Da aber infolge der ungemein kalten Frühlingswitterung die Vegetation noch sehr unentwickelt war, so richteten die Fröste keinen nennenswerten Schaden an.

Erst der Beginn des Monats Mai führte einen völligen Umschwung der Witterung und den jähen Anbruch des Frühlings herbei. Die Temperaturen überstiegen zunächst fast überall 20 Grad Wärme, sanken dann aber vorübergehend noch einmal stark und zwar nachts verschiedentlich bis an den Gefrierpunkt. Aber schon nach einigen Tagen kam der Frühling wieder zur Geltung, um sich nun bis zur Mitte des Monats zu behaupten. Während dieser Zeit entluden sich auch in den meisten Gegenden die ersten Wärmegewitter. In der Nacht zum 10. Mai kamen in Hinterpommern noch einmal 4 Grad, in der nächsten Nacht drei Grad Kälte vor; aber sofort darauf wurde es in den meisten Landesteilen wieder warm, und nur der Nordwesten hatte um die Monatsmitte recht kühle Witterung. Diese dreiteile sich zu Beginn der dritten Monatswoche rasch wieder über das ganze Land aus, und östlich der Elbe gab es raues Regenwetter mit Graupel- und Hagelschauern. Auch leichte Nachfröste wurden in Norddeutschland noch einmal beobachtet. Jedoch schon nach zwei Tagen griff rasch neue Erwärmung Platz, die von Tag zu Tag Fortschritte machte und gegen Ende der dritten Monatswoche auch überall das erste Sommerwetter mit mindestens 25 Grad C. brachte, wo um die Mitte das Quecksilber noch nicht so hoch gestiegen war. Am 27. kam es im Südosten des Landes bis zu 29 Grad Wärme, gleichzeitig aber im Westen zu einem Rückschlag mit erheblicher Abkühlung, der sich am Schlusse des Monats noch einmal wiederholte. Die Niederschläge waren im Mai immer geringer geworden, und die Trockenheit setzte sich im Juni i. weiter fort, jedoch in einem Teil des Landes, der sich etwa von Weiskalen durch Hannover und Brandenburg bis nach Posen und Westpreußen erstreckte, geradezu zur Dürre wurde. Am trockensten war es in der Provinz Brandenburg, wo der Regenmangel bisher unverändert anhielt, während in einigen anderen Gebieten der regnerischen Zone wenigstens zeitweilig leichte Regenfälle niedergingen. Dabei blieb die Witterung die ersten drei Juniwochen hindurch durchaus sommerlich und zeigte den ausgesprochenen Charakter heiteren Hochdruckwetters. Gegen Schlus der ersten Juniwoche führte dieses zu ganz außerordentlichen, während der ersten Junihälfte in vielen Gegenden nie zuvor beobachteter Hitze. So stieg am 8. Juni in Münster i. W. das Thermometer auf 34, in Allee auf 35 Grad C., und Temperaturmaxima von 34 bis 35 Grad wurden in den Tagen vom 9. bis 11. Juni an zahlreichen Orten registriert. Die dann niedergegangenen Gewitter brachten fast nur an der linken Rheinfseite starke Regengüsse; in anderen Gegenden blieb es entweder

ganz trocken, oder es fielen nur recht unbedeutende, kaum meßbare Niederschlagsmengen.

Will man von dem Verlauf des Frühjahrs Schlüsse auf die mutmaßliche Witterung des eigentlichen Sommers ziehen, so kann man nur sagen, daß eine so frühzeitige Sundstagshitze, wie wir sie in der ersten Junihälfte bereits gehabt haben, im allgemeinen kein günstiges Vorzeichen für den Hochsommer ist. Pflegen doch Perioden der Wärme und Trockenheit mit anderen der Kühle und des Regenreichthums ziemlich regelmäßig abzuwechseln. Es läßt sich nur nicht mit Bestimmtheit voraussagen, wie lange die jeweiligen Perioden dauern. An Hand früherer Erfahrungen erweist sich aber eine gewisse Wahrscheinlichkeit dafür, daß dem trockenen und warmen Vor Sommer früher oder später eine Periode anhaltender Kühle und regnerischer Witterung folgt. Ob diese schon bald einsetzt — was wünschenswert wäre —, oder ob sie uns erst in der Zeit der eigentlichen Sundstage überfällt, wenn sie im Hinblick auf Ernte und Reisezeit am unerwünschtesten ist, das läßt sich zur Zeit nicht sagen. Allerdings kann, wie im vergangenen Jahre, sehr wohl auch der ganze Sommer seinen warmen Charakter behalten, was auf alle Fälle einem kühlen Hochsommer vorzuziehen wäre, sofern sich nur bald die erforderlichen Niederschläge, sei es in Form starker Gewittergüsse oder noch besser in Gestalt verbreiteter Landregen, einstellen.

Preuß. Herrenhaus.

Am Ministertische: von Loebell, Lenke. Präsident Graf Wedel-Piesdorf eröffnet die Sitzung um 12.30 Uhr. Eine Petition des Gewerbevereins zu Elsterwerda, um Verbot der Wanderlager, wird durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt. Die übrigen Petitionen werden, da der Berichterstatter nicht anwesend ist, von der Tagesordnung abgesetzt.

Damit ist die Tagesordnung erledigt. Der Präsident weist darauf hin, daß in dieser Tagung eine Sitzung voraussichtlich nicht abgehalten werden wird. Dagegen soll am nächsten Donnerstag nachmittag 5 Uhr eine gemeinsame Sitzung beider Häuser des Landtages stattfinden.

Staatssekretär Dr. von Schönstedt spricht dem Präsidenten, den Vizepräsidenten und den Schriftführern den Dank des Hauses für die Leitung der Verhandlung aus.

Präsident Graf von Wedel-Piesdorf: Reich an Früchten parlamentarischer Arbeit ist unsere Session nicht gewesen, aber reich an Ereignissen. Haben wir doch in ihr den furchtbarsten und größten aller Kriege, die die Weltgeschichte kennt, seit 11 Monaten mit erlebt. Was für ein Wagnis in jeder denkwürdigen Sitzung im Reichstage vom 6. Februar 1888 prophesiert hat, ist eingetroffen. Im August des Jahres 1914 löste, als der Krieg ausbrach, die im Volke schimmernde Gottesfurcht empor. Einmütig scharte sich das Volk um seinen geliebten Kaiser und König und unter seiner Führung haben seine Heere Siege errungen, die uns mit der Gewissheit erfüllen, daß wir einen ehrenvollen Frieden erlangen werden. (Beifall.) Wie dieser Friede beschaffen sein wird, das steht in Gottes Hand. Man sagt vielfach im Lande, daß wir einen Frieden erlangen müssen, der uns sichert

vor Angriffen, wie wir sie jüngst erlebt haben. Einen solchen Frieden gibt es nach meiner Ansicht nicht, denn je größer wir aus diesem gewaltigen aller Kriege hervorgehen, desto eifriger werden unsere Gegner danach trachten, uns das Errungene wieder zu entreißen. Unsere Sicherheit besteht nur in unseren eigenen Kräften. (Beifall.) Darum sei unser Wunsch, daß es unserem geliebten Kaiser und König in Gnaden gewährt sein möge, an der Spitze eines gottesfürchtigen, einigen und wahrhaften Volkes allezeit zu stehen. Dann wird Deutschlands Wohl in seiner Hand sicher geborgen sein. Seine Majestät der deutsche Kaiser, unser allergnädigster König und Herr und das gottesfürchtige, einige und wahrhafte deutsche Volk, sie leben hoch! hoch! hoch!

Das Haus hat sich erhoben und stimmt begeistert in den Ruf ein.

Schlus: 12.45 Uhr.

Im Flüchtlingszug.

Italienische Kriegsbriefe.

Geniert.

Stöhnend und prüfend fährt der Flüchtlingszug seit Stunden durch ein wildromantisches Flußtal des Krainer Berglandes. In jeder Wochstation gibt es umwänglich einen längeren Aufenthalt, weil auf dem anderen Ufer drüben zahllose und unendlich lange Militärzüge vorüberdonnern und ihre gewissenhafte Abfertigung die ganze Aufmerksamkeit der Signalbeamten in Anspruch nimmt. Sobald unser Zug daher wieder einmal Halt macht, weiß man nachgerade schon, daß es wieder eine größere Rastpause gibt und so lagert sich ein Teil der Fahrgäste auf der blumenüberfüllten Wiese, während der andere ins nächste Dorf strömt wo die großen, hageren, schwarzhaarigen Slowenenweiber in den Rüden der Wirtschaften und hinter den Theken der Kaufläden ratlos die erregten Menschen anstarren, die in allen Jungen, nur nicht in der slowenischen Sprache und Tracht heischen. Schließlich nehmen einige resolute Wienerinnen und Budapestinerinnen, die unten an der blauen Adria ihre Frühlingstour zu machen gedachten und nun durch den plötzlichen Kriegsausbruch mit Italien Sals über Kopf zur Heimreise gezwungen wurden, die Töpfe und Pfannen in die Hand, und bald gibt es unter der uralten Wirtshausknechte eine vergnügliche Mahlzeit, bei der die ganze Dorfbevölkerung mit großen runden Augen zuschaut. Sie wissen noch nichts vom Kriege, die armen Krainer Bauern, obwohl er unmittelbar unter den Felsenmauern ihres Heimatlandes, nur wenige Kilometer von hier nordwestlich Görz, bei Santa Lucia-Tolmein und oben bei Karfreit seinen Anfang genommen hat. Wohl war in den vergangenen Tagen und Nächten im Westen ein Donnern und Dröhnen zu hören, und das, obwohl am blauen Himmel kein einziges Wölkchen stand.

Allein wir sind hier in Krain nicht umsonst im Lande der Wander. In Adelsberg und in St. Canzian tun sich

die Pforten der Unterwelt

auf, und nicht nur der frommgläubigen Slowene erschauert vor Ehrfurcht angesichts der herrlichen Grotten- und Gesteinsbildungen im Kaltzuff des

Schloß Damrow.

Ein Familienroman von E. K. Knoop.

10. Fortsetzung.

So ging es jahraus, jahrein, bis die neue Bahn gebaut wurde und eine Anzahl Ingenieure auf dem Gut einlogiert wurden. Innerhalb weniger Wochen konnte man nun eine völlige Umwandlung an ihr beobachten. Der Magnet, der sie förmlich wider Willen anzog und in ihrem sonstigen ruhigen Wesen so veränderte, war nicht schwer zu finden. Oberingenieur Hinrichsen, der den Bahnbau leitete, hatte diese Revolution in ihr hervorgebracht. Der Onkel überzeigte sich bald von der vollen Gewissheit, dem seinen Tante, der guten Lebensart des Mannes. Hinrichsen war ebenso wie er, Heinrich Parpart, viel gereizt, hatte mehrere Jahre in Chile an einer Gebirgsbahn bauend zugebracht und war erst im vorigen Sommer von dort zurückgekommen. Es boten sich daher mannigfache Anknüpfungspunkte zwischen beiden, die der gegenseitigen Annäherung förderlich waren. Auch Waldemar Parpart schätzte Hinrichsen hoch ein. Wie Adele über den neuen Hausgenossen dachte, hatte sie noch keinem verraten. Doch war es in die Augen springend, daß der nähere Umgang mit ihm ihre Gefühle verstärkt haben mußte. Hinrichsen begleitete sie an den Sonntagen öfter zu Pferde. Dann ritten beide weit in die Landschaft hinein, mochten auf dem Hagenberg, einem Lieblingsziel Adelsens, rast, trauten wohl auch den neuen Bahntörper entlang und fanden sich hungrig und erschöpft zur Mittagstafel wieder ein.

Der Hagenberg war ein Hügel an der Grenze des Gutes, der eine weite Aussicht auf das umliegende Gelände gestattete. Hier standen im Halbkreis eine Anzahl Pappeln, Birken und dichtes Unterholz. Ein morphe, mit Moos bewachsene Bank lud zur Ruhe ein. Die Linie der neuen Bahn war so gelegt, daß sie gerade mitten durch den Hagenberg lief. Die Pappeln mit der Moosbank waren somit dem Untergrange geweiht. Daran ließ sich nichts ändern. Adele mußte dies schon seit langem und trauerte, wie sie sagte, im stillen über das tragische Schicksal dieses Fleckchens Erde, mit dem sie durch unglückliche Erinnerungen der Freude und des Leidens förmlich verwachsen war. Schon sah sie eines Tages Arbeiter mit der Mistgabel und den schwarzweißen Stäben hantieren; schon wurden Holz-

pflocke in die Erde getrieben, die die Grenze des Aboares festlegen sollten. Aber immer noch standen am folgenden Tage zu ihrer großen Freude die alten Pappeln und Birken an der gewohnten Stelle. Weshalb mochte mit dem Abschlagen der Bäume wohl so lange gezögert werden? Sie fand das höchst merkwürdig. Die Eltern und der Onkel konnten keine genügende Erklärung dafür abgeben. Man wollte daher den Bauleiter beim Abendessen nach dem Grunde der auffälligen Wahrnehmung fragen. Adele, als die am meisten Interessierte, übernahm diese Mission. Hinrichsen wurde verlegen, als er sich dazu äußern sollte. Er versuchte zunächst auszuweichen, gab dann aber eine Antwort, die niemand erwartete hatte.

„Es ist mir gelungen“, sagte er in einem Tone, der gar nichts von der Festigkeit an sich hatte, die man sonst an seiner Sprechweise gewohnt war, „noch in diesem vorgeschrittenen Baustadium eine kleine Abweichung in der Linienführung bei der Regierung durchzuführen, so daß der Hagenberg Ihnen erhalten bleibt, Fräulein Adele.“ Dabei beugte er sich tiefer über seinen Teller, aber ein verdächtiges Feuer in seinem männlich schönen Antlitz verriet nur zu leicht, welche Gefühle ihn für Adele befehlten — welchem mächtigen Antriebe der Hagenberg sein Weiterbestehen verbantte.

„Ist's möglich? Herr Hinrichsen, Sie hätten...?“ hauchte Adele und stierte dann. Sie war plötzlich befangen geworden. Purpurrote überzog das schöne Gesicht und den weißen Hals. Sie vergaß, ihm zu danken, erhob sich plötzlich, stammelte eine Entschuldigung und zog sich zurück. So hatte auch sie sich verraten. Die Eltern, hochbeglückt über das soeben Wahrgenommene, hielten reichlich nach, was Adele versäumt hatte. Hinrichsen wurde mit Dank überschüttet, ja, von diesem Augenblick an gewissermaßen schon als zur Familie gehörig betrachtet. Eine festliche Stimmung, unterstützt durch feurige Weine, hielt die kleine Tischgesellschaft noch lange zusammen. Man mußte jetzt, was kommen würde. Adels Geburtstag, der in Kürze bevorstand, mußte das Ereignis überdecken. Gestern war schon der Bruder des Oberingenieurs ganz „zufällig“ zu kurzem Besuch hier eingetroffen, ein etwas hagerer Herr, der im Weltbaue Dierdief u. Cie. in Hamburg eine Vertrauensstellung inne hatte. —

Alle diese Vorgänge rief sich der Onkel ins Gedächtnis zurück, als er seinen Morgenkaffee trank.

Seine Züge, die vorübergehend einen tiefsten Ausdruck angenommen hatten, waren längst wieder hell und freundlich geworden. Es war ja nun doch noch alles gut gegangen. Man konnte der höheren Zügung nicht dankbar genug sein für diese Wendung im Lebenslaufe seines Lieblings.

Er stand auf, griff zu seinem Spazierstock und begab sich nach unten, in der Erwartung, seinen Bruder oder seine Schwägerin auf der Veranda vorzufinden. Aber noch ließ sich niemand blicken. Heute war Sonntag, da wurde etwas später gefrühstückt. Nur die Kaffeetasse war schon über den Tisch ausgebreitet, um dem Gastsitz als Unterlage zu dienen. Er suchte deshalb den Park auf, der ihm unmittelbar an das Herrenhaus angeschlossen war, und schritt, um das Herrenhaus anzufragen. Je weiter er kam, desto mehr zog ihn die frische, klare Luft und der helle Sonnenschein vorwärts. Er schritt vorwärts, hatte er die hintere Ausgangspforte erreicht und befand sich zwischen Feldern. Der von breitblättrigen Linden beschattete Weg führte in mehreren Richtungen zum „Roten Kreuz“ und damit zum Dorfe Rottlau. Dahin lenkte der Wanderer seine Schritte. Er entging auf diese Weise am besten allen Fragen der Eltern nach der verschwundenen Adele, war also nicht gezwungen, zu einer Notlüge zu greifen.

Auf der Kleinbahnstation Werkenheim hielt das wappengeschmückte Gespann von Schloß Damrow. Der Stationsvorsteher mit der roten Mütze trat auf den Bahnsteig. Die Glockensignale ertönten von einer nahen Wärterhütte her, der Zug war in Sicht. Nur wenige Mitreisende erwarteten ihn zur Weiterfahrt.

Aus dem Wartesaal erster und zweiter Klasse trat die Baroness Agnes v. Hagen. Sie war in einen Staubmantel gehüllt. Die weiße Straußfeder auf ihrem Hut wippte rhythmisch bei jedem ihrer elastischen Schritte. Mit vorgehaltener Hand, um den Wind abzuwehren, sah sie nach links, wo auf den Schienen langsam die schwarzen Schatten heranrollten, die erst noch klein und unscheinbar aussahen, sich dann aber sehr bald zu einer stattlichen Größe auswuchsen.

Als der Zug einlief, entstieg ihm ein Passagier von hoher Gestalt in grauem Zylinder und Somerpaletot. Er hatte markante, edle Züge. Die große, leicht gerötete Nase besaß etwas Krümmung. Sie beherrschte das ganze Gesicht. Der lange, grau-

melerte Schnurrbart war zu seinen Spitzen ausgedreht. Das Haar auf dem Hinterkopfe zeigte sich in der Mitte geteilt. Er sah sich herrlich um, dachte dem denot grüßenden Stationsvorsteher in herablassender Form und eilte dann auf die Frauengestalt zu, mit der er Klüße austauschte. Es war der Baron v. Hagen.

August in Rottlau kam seitwärts hervorgehoben. Nachdem er respektvoll den Hut gezogen, nahm er den Gepäckkoffer in Empfang und verließ wand eilig im Stationsgebäude.

Der Zug ratterte bedächtig weiter.

In lebhaftem Gespräch begaben sich Vater und Tochter langsam zum Wagen. Agnes stieg ein. Bevor der Baron nachfolgen konnte, hatte sich August ihm genähert, den steifen Rutscherhut in der Hand haltend.

„Nun? Hast du was?“ schnarrte der Baron. Er schien in gnädiger Stimmung zu sein.

„Herr Baron, halten zu Gnaden, ich wollte es hier auf dem Bahnsteig? Na, schief los, aber Anliegen vorbringen.“

„Ich willt den gnädigen Herrn Baron bitten, mir die Heiratsverlobung zu geben und was damit zusammenhängt.“

„In welchem Alter steht du, mein Sohn?“

„Zweizehzwanzig.“

„Schon Soldat gewesen?“

„Nein. Im Frühjahr werde ich auf sechs Monate zum Train eingezogen.“

Der Baron pustete mehrmals mit der Unterlippe gegen seinen Schnurrbart, ehe er eine Antwort gab.

„Da wird wohl wieder irgend etwas nicht stimmen, wenn es so schnell gehen soll. Scheint ein Bruder Leichtfuß zu sein. Werde mich erst informieren.“

Damit wandte er sich zur Wagentür und stieg ein.

Der Wagenschlag fiel zu. Rutscher und Diener kletterten auf den Boden, jeder von einer anderen Seite. August preßte die Lippen fest aufeinander, als wollte er verhindern, daß ihm eine Verwundung entfuhr. Mißmutig trieb er die Pferde an. Er ahnte, was die Redensart seines Herrn auf sich hatte. Es hieß soviel wie: werde erst mit meiner Tochter den Fall besprechen. Was dabei herauskam, wußte er im Voraus. —

großartigsten Höhlensystem der Welt, das sich vom Südrand der Julischen Alpen bis hin zum Karst erstreckt. Wer sonst um diese Jahreszeit von ober nach der Adria reiste, verfaßte niemals den Besuch der Adelsberger Grotte, wo am Pfingstmontag tief unter der Erde in dem Riesengewölbe der Kaiser Ferdinandshöhle ein fröhliches Volksfest stattfand und man in stundenlangender Wanderung alle Sonderbarkeiten urweltlicher Eroberungsarbeit mit entzücktem Auge studieren konnte. Das Land der Wunder! Denn mitten durch diese Grotte strömt, verschiedene große Seen bildend, ein ganzer Fluß, die Poit, die bei St. Peter in Krain als namenloses Gewässer entspringt, dann als Poit in der Adelsberger Grotte sich verliert und darauf bei Planina als Lutz jenseits tritt, um schließlich nach kurzem Lauf südlich von Ljubljana spurlos im Erdinneren zu verschwinden. Wenige Kilometer von dieser Stelle entfernt öffnet sich die berühmte Lueghöhle ihren Adern, um einen anderen Fluß, die Kravta, in sich aufzunehmen und dann ebenfalls spurlos verschwinden zu lassen.

Das Land der Wunder! Das Land, das auch die großartigsten Naturgebilde der Welt, die Karstklüfte und Höhlen von St. Canzian, umschließt. Auch hier trägt ein Fluß, die Kravta, zur Erhöhung der Seltsamkeiten bei. Er hat das Labyrinth von Klüften und Felstrümmern geschaffen, durch das er seinen Weg zum sogenannten Rudolfsdom gefunden hat, in dem er ebenfalls spurlos verschwindet, nicht ohne vorher die wunderbaren Wasserfälle gebildet zu haben, die auch dieser Wundergrotte alljährlich einen großen Fremdenbesuch sichern. Das Land der Wunder! Das Land des geheimnisvollen Zirknitzer Sees aus dem Altertum her als Lucus Lugens bekannt, ein zehn Kilometer langes und drei bis vier Kilometer breites Becken, das sonderbarerweise fast alljährlich vollständig austrocknet, indem seine Wasser durch trichterförmige Klüfte und Spalten im Seeboden spurlos verschwinden, worauf dann das fruchtbare Gelände von den florentinischen Bauern zu äußerst ergiebigen Ernten bestellt wird. Gleichzeitig aber kann man allerlei Wasservögel und sonstiges in dieser Umgebung seltsames Geklüppel in ungeheuren Mengen abfischen. Aber eines Tages bricht das Wasser mit Brausen aus seinen unterirdischen Quellen hervor und bei anhaltendem Regen überflutet der See dann, über die Ufer tretend, oft das ganze Land. Das Land der Wunder! Das Land, wo bei Jdrja die 1497 entdeckten Quecksilbergruben sich aufstürzen und das seltsame Erz zu Tage gefördert wird, das durch Nöthen in besonderen Dosen gewonnen und dann in eiserne Flaschen gefüllt oder in Schafleder verpackt von hier aus in alle Welt geht, ebenso wie bei Trifail drüben.

Österreichs größte Kohlengruben einen köstlichen Schatz des so wunderreichen Erdinneren dieses verhältnismäßig kleinen Landgebietes darstellen. Mächtige vorzeitliche Umwälzungen haben die Kohle, deren Jahresproduktion sich hier auf 6 Millionen Zentner beläuft, bis dicht unter die Erdoberfläche vorgetrieben, so daß sie in äußerst leistungsfähigen Tagebauen gefördert werden kann. Die Kohle bildet hier förmliche Felsen, und die Mächtigkeit des Flözes ist durchschnittlich 20 bis 25 Meter. Infolge örtlicher Ueberbiegung beträgt sie aber oft das Doppelte und Dreifache. Das Land der Wunder! Das Land, dessen Hauptstadt Laibach ist, die im April 1895 das schreckliche Laibacher Erdbeben erschütterte, das Land endlich, dessen Boden in dem Badoort Römerbad die schon von den Römern benutzten Thermen hervorbringt, und über das hoch hinaus die herrlichen Steiner- und auch Samthaler Alpen genannt, mit leuchtenden Gipfeln ragen. In diesem Land der überirdischen Wunder und der überirdischen Schrecknisse wunder und erschreckt der Mensch sich nicht so leicht,

selbst wenn er hört, daß der Bundesgenosse von ehemals jenseits der Westgrenze seine Kanonen hat auffahren lassen und seine Soldaten schießen läßt. Denn unter dem Donner dieser Kanonen und dem Gefatter der Gewehrflüsse lernt auch der Slovane, daß es über den Sprachengrenzen von gestern hinweg eine Volksgemeinschaft gibt, die größer, viel größer ist als nur die, soweit die florentinische Zunge klingt. Und die vorübergehenden Gäste aus dem Flüchtlingszug, die da aus dem italienischen Triest, aber von österreichischem Boden kommen, sind in diesem Augenblick seine besten Lehmeister. Sie alle haben innerhalb einer ganz kurzen Frist gelernt, daß das Vaterland Österreich hoch über allen Parteien, Meinungen und Sprachverschiedenheiten steht, und daß sein mächtiger Arm gemeinsam mit dem des deutschen Bundesgenossen sie wie vor dem russischen, so auch vor dem italienischen Einbruch schützen wird, solange ein einiges Volk hinter der einigen und einsprachigen Armee des Doppeladlers steht.

Da sieht der Triester Statthalterbeamte fröhlich neben dem kleinen Triester Schneidermädchen, der sogenannten Cariole, deren Reize in ihrem schönen, nie von einem Hut bedeckten Gesicht, dem durch die italienisch-slovenisch-kroatisch-erbisch-deutsche Mischsprache pittoresk gewordenen Gesichtchen und dem freien, stolzen, durch keinen hemmenden Kleiderzirkel beengten Gang der Südländerin bestehen. Der Großkaufmann nennt seinen jüngsten Lehrling seinen Fahrgegnossen, der Koydebeamte tauscht mit dem plötzlich aufs Trockene gesetzten Schiffskapitän seine Linde seine Anklagen über die Zukunft der österreichischen Handelsmarine aus und der verängstigte Triester Lebedame ist der ebenfalls unruhig und flüchtig gewordene Bankier ein Genosse im Unglück. Uns Kriegsberichterstatter haben sich der Koch und der Piccolo unseres Triester Hotels angeschlossen und gemeinsam mit ihnen durchstreifen wir die entlegenen Wirtschaften und Kaufhäuser des Dorfes nach etwas Gebärem. Aber alles ist bereits von den durchmarschierenden Truppen in Anspruch genommen, und vor der ungeheuren Schwermächtigkeits der Geschäftsziele dieser Landschaft strecken selbst die Gindigen unter uns seufzend die Waffen. Die Zugbeamen haben derweil im Walde ein lustiges Feuer entzündet und locken für sich und die Nerven des Zuges stärkevolles Valenta. Denn niemand hatte erwartet, daß die Beförderung der vielen Flüchtlinge aus Jüttern und Dalmatien und dem Küstenlande für so lange Zeit in Anspruch nehmen würde. Nun schrien die Kinder nach Nahrung. Aber nur die Mütter, welche die Segensbrüste ihrer Brust öffnen konnten, waren imstande, ihnen selbst zu helfen und mit einem Schläge waren sie die stillen leuchtenden Heißhunger der Flüchtlinge. Die in einem der Wirtschaftshäuser für eine junge blonde Triester Schöne gepflanzte Rose fiel unversehens in ihren Schoß, der duftende Kaffee, den ein feiner Finanzbeamter seiner Angebeteten, einer zierlichen Tänzerin aus dem Kabarett Majin in Triest bringen wollte, nekte plötzlich die Lippen einer armen Strednarbeiterin, die ihr Kind im Arm hielt und um deren Arie vier weitere fröhlich und unbekümmert mit einer kleinen Küstherde spielten die als wichtiger Hausrat von den Witzelesenden ebenso unbekümmert gebildet wurde, wie der treue Jagdhund des aus seiner Ruhe aufgeschreckten Triester Spießbürgers und der Kanarienvogel der einsamen alten Dame die in der Fensterrede wie eingefroren saß und noch immer nicht begreifen konnte, weshalb man auch sie aus ihrem beglückten Alltagsleben in der schönen Pension an der Triester Mädchenbucht herausgerissen hatte. Ein langgezogener, heulender Ton der Zugmaschine treibt die zerflatterte Gesellschaft schließlich wieder zusammen.

Es ist die Südbahn, mit der wir reisen, und obwohl sie eine der wichtigsten strategischen Verbindungen Österreichs hinab nach der italienischen Grenze darstellt, ist sie doch nicht staatlich, sondern eine Privatbahn. Erst vor wenigen Stunden hat man drüben in Wien ihre Sanierung beschlossen, und wenn man die Wagen anschaut, in denen einerseits die Evakuierung der Städte und Dörfer von Österreichs Küstenland und andererseits der Antransport der Truppen zur italienischen Grenze vor sich geht, so fühlt man, daß es die höchste Zeit war, die Bahn gesund zu machen. Gleich nachdem unser Zug wieder angefahren ist, gibt es einen schönen Strich, die Koffer kommen aus den Gepäckwagen herunter zu Besuch. Kinder schreien, die noch geküßelten Tassen und Gläser entleeren sich auf die Kleider schöner Damen, und dann sitzen wir auf einige weitere Stunden abermals fest. Vor uns steht ein Leerzug, in den wir mit unserer durchschnittlichen Stundengeschwindigkeit von etwa 4 Kilometern ganz behutsam und fast zärtlich hineingefahren sind. Trotzdem aber ist etwa ein halbes Dutzend Wagen zieharmonikaartig zusammengebrückt, und mit einem Seufzer der Resignation wandern wir zu Fuß weiter zur nächsten Bahnstation, wo gerade wieder ein Militärzug eingefahren ist. Aus den Wagen klingt die Fiedel des Zigeuners und der Ton der Mundharmonika. Es sind lustige Söhne der Pusta, die da kommen, um den Italienern aufzuspielen. Und indem wir ihrem fröhlichen Treiben, einem wilden Gardabano, zuschauen, ihren schwermütigen Volkswesen lauschen, schöpfen wir mit einem Schlage neue Hoffnung und neues Vertrauen für die Zukunft, nicht nur des Landes der Wunder, durch das wir in diesem Augenblicke fahren, für das Land des größten Wunders: das durch diesen Weltkrieg geeinigte und hoffentlich für alle Zeit einige Österreich-Ungarn.

Paul Schweder, Kriegsberichterstatter.

Die Griechen in Aegypten.

Chiasso, 21. Juni. (Priv. Bln.) „Tribuna“ meldet aus Kairo: Die Engländer bereiten die Ausweisung aller Griechen aus Aegypten vor. Zu diesem Zweck wurde eine neue Eintragung aller Griechen in die Listen vorgenommen. Der Hof der Engländer, besonders der Australier gegen die Griechen ist unbeschränkt, Schlägereien sind an der Tagesordnung. So wie ein Soldat einen Griechen erseht, fällt er über ihn her. In einer Straße haben die Soldaten eine große italienische Fahne ausgebreitet und zwingen jeden Griechen der vorüberkommt, diese Fahne zu küssen.

Aus aller Welt.

Essen, 21. Juni. Infolge vorzeitiger Explosion eines Sprengschusses wurden auf der Zeche Chamrodt 3 Mann getötet.

Berlin, 21. Juni. Seit heute nachmittag steht die Corpus Christi Kirche in der Thornerstraße in Flammen. Das Feuer hat großen Umfang angenommen.

Dranienburg, 19. Juni. In der Nähe von Wenzendorf wurde ein 10jähriges Mädchen von einem etwa 20 Jahre alten Radfahrer überfallen. Er bespritzte die Augen des Mädchens mit einer Flüssigkeit und verging sich dann an ihm. Der Verbrecher ergriff die Flucht, als sich einige Arbeiter naheten. Das Mädchen ist schwer verletzt.

Bremersförde, 19. Juni. Beim Passieren des Dorfes Fahrendal geriet der Kreistierarzt Dr. Düring mit seinem Automobil in eine tiefe

Moorgrube. Das Automobil schlug um und begrub Düring unter sich, so daß er im Schlamm erstickte. Seine Frau wurde aus dem Wagen geschleudert und kam mit einem Schlammbade davon.

WTB. Hamburg, 19. Juni. Die Polizei verhaftete in einem Gasthause den Kaufmann Kallief, der beschuldigt wird, die Schauspielerin Martha Thies in Biertrug bei Bothenburg erschossen und dann in die Elbe geworfen zu haben. Kallief gab zu, an dem Mordtate mit der Schauspielerin zusammen gewesen zu sein und einen Streit mit ihr gehabt zu haben.

Koburg, 19. Juni. Das Städtchen Rodach steht seit gestern nachmittag in Flammen. Bis her sind 6 Wohngebäude niedergebrannt.

WTB. Breslau, 19. Juni. Nach der „Schlesischen Volkszeitung“ ist heute vormittag der Landtagsabgeordnete des Wahlkreises Breslau b. Neudorf-Glag-Haberswerdt, Pfarrer Richter, (Zentrum) im Alter von 48 Jahren gestorben.

Allerlei.

ml. König Albert als Sozialist. Die nachfolgende Geschichte, die von dem guten Verhältnis des Königs Albert von Belgien zu den Sozialisten erzählt, weiß eine holländische Zeitung zu berichten: „Kürzlich war der bekannte Sozialistenführer und Minister Emile Vandervelde von London nach Brüssel gekommen, um sich mit König Albert zu besprechen. Bei dieser Gelegenheit stellte der Minister dem König auch seinen Freund, den Dichter Emile Verhaeren vor. Als die Herren gerade beim König weilten, wurde Camille Huysmans, der bekannte Führer der belgischen Arbeiterpartei und Sekretär des internationalen sozialistischen Büros gemeldet, und er wurde in das Arbeitszimmer des Königs geführt. Obwohl Huysmans ein überzeugter Republikaner ist, hielt er es mit seinen sozialistischen Grundrissen durchaus nicht für unvereinbar, dem Oberbefehlshaber der belgischen Armee die Bewunderung zu bezeugen, die er für seinen König hegt. Die Königin weilt inzwischen in einem Nebenzimmer und machte sich fertig, um mit ihrem Gemahl einer Parade beizuwohnen. Der König unterließ sich inzwischen lebhaft mit Huysmans, der ihm versicherte, welche unbegrenzte Beliebtheit der König heute selbst in sozialistischen Kreisen genießt. „Sie glauben also“, fragte der König ohne Land lachend, „daß meiner Aufnahme als Mitglied der Arbeiterpartei heute nichts im Wege stünde?“ — „Sire“, antwortete Huysmans, „wenn wir in der Republik lebten, so würde ich selbst keine Bedenken tragen, die Kandidatur Ew. Majestät für die Präsidentschaft zu unterstützen.“ Währenddessen drang aus dem Nebenzimmer das laute Stimmengewirr einer lebhaften Unterhaltung. Da die Königin, mit der sich der König verabredet hatte, nicht erschien, so ging er schließlich selbst in das Zimmer, um sie abzuholen, und er fand sie dort mit lebhafter, angeregter Unterhaltung mit Vandervelde und Verhaeren. Angesichts dieses überraschenden Bildes trat der König sofort den Rückzug an und erklärte nachdenklich: „Wer hätte wohl je gedacht, daß meine Gemahlin den König warten lassen würde, um sich inzwischen von dem Führer der republikanischen Partei den Hof machen zu lassen?“

Künstliche Pflege eines Prinzentums. In der Frühgeburtenteilung eines unserer größten Berliner Säuglingskrankenhäuser ist, wie das „B.“ erzählt, der wenige Tage alte Sohn einer Prinzessin untergebracht worden, der noch nicht kräftig genug ist, um an der Brust zu trinken. Die Prinzessin hat dafür ein armes Kind zu sich genommen, um es anstatt des eigenen zu stillen.

Auszug

aus den amtlichen Verlustlisten Nr. 239 bis einschl. 251.

Kaiser Alexander Garde-Grenadierregiment Nr. 1. 1. Bat. Gefechte vom 29. 4. bis 21. 5. 1915. 4. Komp. Gren. Emil Wülf, Schafsbüchse, Amt Lüdenscheid, gefallen. Füs. Bat. 9. Komp. Füs. Willy Junger, Kierspe, schwer verwundet.

Infanterie-Regiment Nr. 16. 3. Bat. Gefechte vom 7. bis 23. 5. 1915. 11. Komp. Musk. Fritz Jsenberg, Halver, leicht verwundet.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 87. 2. Bat. Gefechte vom 10. bis 16. 5. 15. 8. Komp. Kriegsfreiw. Willy Drees, Plettenberg, leicht verwundet.

Infanterie-Regiment Nr. 132. 3. Bat. 12. Komp. Unteroffizier der Ref. Hugo Grell, Halver, leicht verwundet.

1. Garde-Pionier-Bat. Gefechte am 30. 4. und am 2. u. 16. 5. 15. 2. Feldkomp. Ref. Gerhard Rofe, Stromberg, Amt Nachrodt, leicht verwundet.

Infanterie-Regiment Nr. 168. 1. Bat. Gefechte vom 2. bis 22. 5. 15. Leib-Komp. Wehrmann Ernst Knipp, Altana, leicht verwundet. Musk. Emil Vollmann, Dörschel, Amt Kierspe, gefallen. 4. Komp. Musk. Franz Büttner, Werdohl, gefallen.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 219. 11. Komp. Unteroffizier Emil Bornersfeld, Lüdenscheid, abermals und zwar schwer verwundet.

Königin Elisabeth Garde-Grenadierregiment Nr. 3. Füs. Bat. Gefechte am 2. 10. und am 14. bis 25. Mai 15. 9. Komp. Gefr. d. Ref. Wilhelm Schulte, Breitesfeld, Amt Verscheid, schwer verwundet.

Infanterie-Regiment 136. 1. Bat. Gefechte vom 4. bis 24. Mai 15. 2. Komp. Gefr. der Landw. Albert Schulte 2, Herten, gefallen. 2. Bat. 5. Komp. Unteroffizier Heinz Kirchhoff, Bergfeld, Amt Halver, leicht verwundet. 3. Bat. 10. Komp. Wehrmann Karl Schönebeck, Eichholz, Kreis Altana, vermisst.

Kaiser Alexander Garde-Grenadier-Regiment Nr. 1. 2. Bat. Nachrichten zu früheren Meldungen und Gefechte vom 13. bis 19. Mai 15. 7. Komp. Grenadier Eduard Rump, Dähle, Amt Neuenrade, leicht verwundet.

Garde-Füsilieregiment. Füsiliere Fritz Dietmann, Altana, 10. Komp., gestorben infolge Krankheit, Ref. Lazarett Reisse, am 26. Mai 15.

Infanterie-Regiment Nr. 88. 1. Bat. Gefechte vom 23. 4. bis 24. 5. 15. 2. Komp. Gefr. Friedrich Weber, Altana, leicht verwundet. 3. Bat. 9. Komp. Ref. Aug. Sauer, Altana, schwer verwundet. 10. Komp. Ref. Carl Balbert, Kernerode, Amt Nachrodt, schwer verw. 12. Komp. Ref. Ref. Adolf Gelsenberg, Hansheide, Kreis Altana (?), gefallen.

Infanterie-Regiment Nr. 132. 2. Bat. 8. Komp. Gefechte vom 4. bis 26. Mai 1915. Wehrmann Ernst Offenberg-Möhlgen, Dähle, Amt Neuenrade, gefallen.

Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 116. Gefechte vom 17. bis 30. 5. 15. 2. Komp.: Ref. Ref. Albert Lüttringhausen, Polshausen, Amt Plettenberg, schwer verw.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 235. 1. Bataillon. Gefechte vom 21. 4. bis 6. 5. 15. 4. Komp.: Ein. Otto Woesie, Lauenscheid, Amt Lüdenscheid, leicht verw. 2. Bataillon, 5. Komp.: Kriegsfreiw. Emil Steinbach, Werdohl, schwer verw.

Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 39. 4. Bataillon. Gefechte am 9. bis 16. 5. 15. 14. Komp.: Wehrmann Otto Krawiat, Haarhausen, Kreis Altana, leicht verw.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 87. 1. Bataillon. Gefechte am 15. und 16. 5. 15. 3. Komp.: Musk. August Wulch, Hohlinden, Amt Meinerzhagen, vermisst. 3. Bat., 9. Komp.: Musk. Gust. Löwer, Halver, vermisst. 10. Komp. Unteroff. der Landwehr Eugen Selter, Altana, gefallen. Ref. Wihl. Gerlach, vor dem Bagger, Amt Meinerzhagen, vermisst. Ref. Ref. Otto Würmann, Dämplerleie, Amt Nachrodt, vermisst. Ref. Ref. Aug. Dunkel, Loh, Kreis Altana, gefallen. Ref. Ref. Ernst Verghaus, Hohlinden, Kreis Altana, vermisst. Emil Schuster, Auf der Mark, Amt Kierspe, vermisst. 11. Komp.: Ref. Ewald Lepperhof, Gilerde, Amt Nachrodt, leicht verw. 12. Komp.: Musk. Anton Schürholz, Berlinghausen, Kreis Altana?, I. verw. Ref. Wilhelm Böser, Hechmede, Amt Plettenberg, vermisst. Ref. Ref. Adolf Heinz, Bränden, Kreis Altana?, vermisst.

Reserve-Jäger-Bataillon Nr. 24. Gefechte vom 23. 4. bis 1. 5. 15. 2. Komp.: Jäger Gustav Weigel, Halver, gefall.

Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 39. 3. Bat. 9. Komp.: Unteroff. Ernst Jörns, Loh, Kreis Altana, gefallen. Wehrm. Rudolf Heuser, Zweifströmen, Amt Lüdenscheid, schwer verw.

Infanterie-Regiment Nr. 168. 2. Bat. 7. Komp.: Musk. Emil Hermens, Plettenberg, leicht verw. Ref. Ref. Carl Bormann, Daum, Amt Verscheid, leicht verw. Ref. Ref. Hugo Schröder, Kierspe, Bahnhof, leicht verw. 3. Bat., 10. Komp.: Musk. Otto Wiesbach, Buschhausen, Amt Meinerzhagen, leicht verw.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 221. 8. Komp.: Musk. Karl Wühlhoff, Winkhausen, Amt Lüdenscheid, schwer verw.

Reserve-Jäger-Bataillon Nr. 29. Verichtigung früherer Angaben. 2. Komp.: Jäger Julius Schmiedebüns, Altana, bisher vermisst, leicht verw. in Gefangenschaft.

Infanterie-Regiment Nr. 88. 2. Bataillon. 7. Komp.: Musk. Josef Schmitt, Plettenberg, leicht verw.

Infanterie-Regiment Nr. 171. 1. Bataillon. 3. Komp.: Kranfr. Otto Klinker, Werdohl, leicht verw.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 220. 1. Bataillon. 2. Komp. Ref. Ref. Gustav Lutz, Immhausen, Amt Meinerzhagen, leicht verwundet.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 222. 3. Bat. 10. Komp.: Unteroff. Otto Haase, Harnstadt, Kreis Altana? leicht verw.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 56. 3. Bat. 10. Komp. Ein. d. R. Otto Pieper, Altana, schwer verwundet.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 81. 12. Komp.: Musketier Ernst Bost, Plettenberg, leicht verwundet.

Landwehr-Fußartillerie-Bataillon Nr. 8. 4. Batt.: Kanonier Heinz. Ewald gen. Wihl. Koch, Altana, gestorben an seinen Wunden in einem Lazarett.

Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 87. 1. Bat. 2. Komp.: Wehrmann Aug. Klüter, Schlacht, Amt Kierspe, leicht verwundet. Wehrmann Heinrich Ludwig Bamberger, Goeting, Amt Werdohl, leicht verwundet. 3. Komp.: Gefreiter Albert Gierke, Worth, Kreis Altana, gefallen. Wehrmann Otto Lohmann, Bubbe, Amt Verscheid, leicht verwundet. 4. Komp.: Gefr. Ernst Wihl, vom Hofe, Hünengraben, gefallen. Wehrmann Ernst Lindtpe, Dähle, Amt Neuenrade, leicht verw.

Garde-Füsilieregiment. 2. Bat. 8. Komp.: Füsiliere Mag Schuster, Hellenen, Amt Lüdenscheid, gefallen.

Infanterie-Regiment Nr. 88. 3. Bat., 11. Komp.: Musketier Ferdinand Gräbe, Piepersloh, Amt Lüdenscheid, gefallen. 12. Komp.: Kriegsfreiw. Ernst Stute, Branten, Amt Lüdenscheid, leicht verwundet. Musketier Ernst Mertens, Dörseln, Amt Werdohl, leicht verwundet.

Verichtigung früherer Angaben. Erfahreroffizier Karl Balbert, 10. Komp., Kernerode, Amt Nachrodt, bisher schwer verwundet, gemeldet gefallen.

Feld-Artillerie-Regiment Nr. 83. 2. Batterie: Kanonier Paul Gieden, Altana, leicht verwundet.

Armierungs-Bataillon Nr. 53. 2. Komp.: Arm.-Soldat Aug. Kemper, Wiebelsaat, Amt Meinerzhagen, tödlich verunglückt. Arm.-Soldat Otto Krugmann, Scherl, Amt Meinerzhagen, tödlich verunglückt. Arm.-Soldat Fritz Martin, Neuenrade, tödlich verunglückt. Arm.-Soldat Ernst Eider, Parendahl, Kreis Altana (?) leicht verlegt bei der Truppe. Arm.-Soldat Jol. Weiter, Werdohl, leicht verlegt bei der Truppe. Arm.-Soldat Otto Brauckmann, Plettenberg, schwer verlegt. Arm.-Soldat Hugo Rittinghaus, Linden, Amt Kierspe, leicht verlegt. Arm.-Soldat Karl Schoppmann, Wittenberg, Amt Meinerzhagen, leicht verlegt. Arm.-Soldat Wihl. Barteis, Altana, leicht verlegt bei der Truppe.

2. Garde-Regiment zu Fuß, Füsiliere-Bataillon, 9. Komp.: Kriegsfreiw. Friedrich Ratz, Ohle, Amt Plettenberg, gefallen.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 81. 7. Komp.: Wehrmann Gustav Pöhlke, Weln, Amt Lüdenscheid, abermals und zwar leicht verwundet, gem. vom Lazarett 2 der Kriegs-lazarett des 5. A. R.

Feldartillerie-Regiment Nr. 63. 3. Batterie: Gefr. Friedr. Seupster, Rosmar, Amt Lüdenscheid, leicht verwundet.

Altana, den 18. Juni 1915.

Der Landrat: Thomee.

Der de

WTB. Groß
Amtlich. Eing.
Westli

Gegen die F
der Gegner ha
lich Sondege
von uns abge
schleuderte ein
Vorstoß gegen
Jous Tourvent.
gen wir zum N
nordwestliche
Frontbreite me
leidungslos in
ihren vergebli
Verluste zu G
Gefangenen G
schlingengewehr

Auf den Ma
gegen unsere G
schee östlich
griffe, die west
zusammenbrach
Gegner in Zelle
Teil bereits wie
in unserer San
Desslich von
Gonderson vor
genen Kräfte an
Ortes zurück.

In den Bogen
Gedächtnis
räumen wir zu
planmäßig den
sichigen Artillerie

Defektiv
In Gegen d
oberen Duffia
stärkeren Kräfte

Südböf

Die Armeen
kämpfen um
ist in unserer
der Feind ges
sen und gewor
auf dem Kamp
Magierow rund
6 Gefschige und

Der öst

WTB. Wien,
bati vom 21. Ju

Russif

Die verbünde
ung bis vor
berg und f
Segerabach
Linie stehenden
angegriffen.
hält der Feind
Pflanzer schlugen
weillich Pot
im beffarab
nater schwersten
Lage im Nordost

Staleni

In der Nacht
tapferen Truppe
zurück. Hier
er weihen Fah
Stellung, um
deurs vorzub
mit einer sch
täre ausweisen
und sind kriegs
Im Gebiete
Feind aus sein
sich Abteilungen
regiments be
schwerer Artillerie
kampf ein.

An der Lär
der Gegner im
immer erfolglos
Im Tirolo
wesentlich er
schweren Artillerie
ohne jede Wirkun